I. N. J.

Vertheidigung des Send-Schreibens

an einen

S. THEOLOGUM,

Wieder die von einem so genannten Liebhaber der Catholischen Wahrheit herausgezogene Irr-Geister.

In dem andern Theile ist beygefüget

D. Johann Günthers Vindication derer 50. Motiven, welche Er anfangs in obgemelten Sendschreiben und hernach seiner Streit-Schrifft wieder R. F. Bernhardum à S. Theresia beygefüget hatte,

Wodurch ein jedweder rechtschaffener und verständiger Christe kan abgehalten werden, daß er sich zu der Röm. Kirche nicht begebe, wieder die nichtigen Ausflüchte des zuvorgemeldten Liebhabers der Cathol. Wahrheit, von welchen man zuversichtliche Nachricht hat, daß es Herr P. Andreas Freyberger sey Soc. J. Sac. Prof.

Zum Beschluß wird zugleich gewiesen, daß dieser Mann bald vom Titul-Blat an biß ans Ende seines Tractätgens grosse Unwahrheiten vorgebracht.

LEIPZIG,
bey Johann Friedrich Braun, 1714.

JEsus!

Der GOtt des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum, der mache uns fertig in allem guten Werck zu thun seinen Willen ꝛc. Heb. XIII, 20. 21.

Hochwürdiger,
Sonders Hochgeehrtester Amts-Väterlicher Gönner und Freund.

Nachdem ich vergangenen 18. April. die öffentliche Oster-Fest-Andacht und Arbeit biß auff ein eintziges Wiederholungs-Examen mit den Jungen und Alten unter GOttes Beystande zu Ende bracht, so wurde mir dero höchst-werther Brief nebst Jnschluß eines Tractats, der in Prag, wieder das Sendschreiben oder Antwort auff die 50. Motiven oder bewegende Ursachen und Betrachtungen mit wahrem Grund

der rechten Vernunfft und des Glaubens kürtzlich abgefasset, warum unter so vielen Religionen ꝛc. der alleine Römisch-Catholische Glaube zu erwehlen ꝛc. permissu Superiorum herauskommen, übergeben, mit der Erinnerung bey guter Gelegenheit die Antwort darauff zu ertheilen und ihm zuzusenden. So bald ich nun mit aller Arbeit zu Ende kam, so wolte nicht eher zur Ruhe gehen, biß ich solche Schrifft durchblättert, und den Inhalt derselben überhaupt gefasset. Daraus ich zweyerley Dinge observirte: Einmal, wie der Autor wieder die gegebene Antwort auf die 50. Motiven wenig und nichts einzuwenden gewust, und also dieselben mit seinem Stillschweigen approbire und bestätige; Zum andern, daß er auch mit seiner Antwort und Wiederlegung keinen weitern Endzweck muß gesuchet haben, als daß er nur mit seinem Scripto und blossen Titul die Leute bereden wollen man habe auff das Sendschreiben geantwortet, und wären also die 50. Motiven noch nicht widerlegt; damit aber auch niemand drauf antworten möge, so wolle man die gewöhnliche Methode ergreiffen, und anfahen zu schmähen, und dadurch eine weitere Prüfung verhindern. Allein gleichwie ich GOtt von Hertzen dancke, der mir seine Wahrheit aus seinem Worte durch seinen Geist zu erkennen und auch Gnade verliehen, dieselbe mit einem obwol schwachen Munde und schlechten Feder also zu bekennen, daß sie von ihren Feinden selbst Zeugniß überkömmt; also

habe

habe ich mich auch um so viel destoweniger die geringe Schmach wollen abhalten lassen, dieselbe weiter zu lehren, sondern bin vielmehr mit GOtt bereit, dieselbe weiter zu bekennen, um sowol den Autorem von seinem Schmähen und Lästern ab- und zur Busse zu führen, als auch auff diejenigen Einwürffe aus GOttes Wort zu antworten, die man wieder die Vorrede und deren Gründe vorgebracht hat, und zu versuchen, denselben von den Irrthümern ab, und zur Wahrheit zu führen. Und weil diese Arbeit bereits per modum Epistolæ ist zu tractiren angefangen worden, so will ich auch in GOttes Nahmen darbey bleiben, und diese Beantwortung an Ihn stellen, theils weil er mir der Schrifft am ersten zugestellt, und mir zu dieser Antwort Anlaß gegeben, theils weil Er in diesem Studio durch fleissiges Forschen der Heil. Schrifft, die Schrifften der Väter und Wiedersacher, durch Ubung und Erfahrung zu grosser Geschicklichkeit und Krafft den Wiedersachern das Maul zustopffen gelanget: Daher ich auch solche meine Antwort seinem reiffen Urtheil nach der Vermahnung Pauli 1. Cor. XIV, 32. überlasse, mit dem hertzlichen Wunsche: Der GOTT des Friedens ꝛc. vermehre Ihm doch seine Lebens- und Amts-Kräffte und Jahre, und mache Ihn und mich fertig in allen gutem Werck, zu thun seinen Willen, und schaffe in uns, was für Ihm gefällig, und uns zur Befestigung in der Wahrheit, den Wiedersachern aber zur Bekehrung und Aen-

derung dienlich seyn kan, durch JEsum Christum, welchem mit Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen. Anno 1713. den 21. April.

Wenn der hocherleuchtete Apostel Paulus in dem Briefe an seinen Jünger Titum von sich schreibet, daß er zwar sey ein Knecht GOttes, aber ein Apostel JEsu Christi nach dem Glauben der Auserwehlten GOttes und der Erkäntniß der Wahrheit nach der Gottseligkeit, so will er damit weisen, daß die Erkänntniß der Wahrheit nicht nur zur Gottseligkeit führe, sondern auch allein bey der Gottseligkeit und Furcht GOttes anzutreffen sey; nach der in vielen Sprüchen Heil. Schrifft geoffenbahrten Wahrheit; z. E. Psal. CXI, 10. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang. Joh. VII, 16. 17. Meine Lehre ist nicht mein = = = So jemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOTT sey, oder ob ich von mir selbst rede. Andrer Oerter zu geschweigen. Da ich nun also mit einem zu thun habe, den ich zwar nicht kenne, weder von Nahmen noch von Person noch von seinem Stande, welches ich eben auch nicht allzu begierig suche, gleichwol aber kennen lernen aus seinen Früchten, d. i. aus seiner Schreib-Art, und aus seinen Thaten und Lehren, deren jene gar bitter und satyrisch, diese aber irrig und dem Worte GOttes schnurstracks zuwider: so mag er sich auffrichtig prüfen, ob er auch im Stande der Busse und der Gnade stehe, ausser welchem er kei-

nes

nes wahren Lichts aus GOtt und GOttes Wort fähig und also auch nicht geschickt ist, die Wahrheit zu erkennen. Weil ich aber gleichwohl derselben Methode nicht billige, die mit einander nur controvertiren, die Zeit zu verpassiren, ohne einander gründlich zu überzeugen und zur Annehmung der Wahrheit zu bringen: Wie denn auch deßwegen in den Exercitiis Disputatoriis dahin zu trachten, daß die Objectiones nicht bloß zum Schein, sondern von Hertzen gemacht, vorgebracht und beantwortet werden; als vermahn ich ihn ernstlich zu genauer Prüfung seiner Seelen und derselben Zustandes. Er untersuche sich, ob er das Sendschreiben mit Anruffung GOttes und seines Beystandes gelesen, nach der einigen Richtschnur des göttlichen Worts ernstlich geprüfet, und der Wahrheit und Gnade GOttes bey sich Raum und Platz gelassen? Er prüfe sich vor dem Angesicht GOttes und JEsu Christi, des allgemeinen Welt-Richters alles Fleisches, ob er bey Beschliessung und Vollziehung der Wiederlegung desselben GOttes Ehre, die Beweisung der Wahrheit, und die Liebe des Nechsten und desselben wahre Erbauung zum Endzweck gehabt? Sagt er dieses, so frag ich Ihn, wie stimmt damit seine Arbeit überein? Das Sendschreiben ist an einen S. Theologum gerichtet; dieses wurde einem andern Theologo zuvor gezeiget, der rieth desselben öffentliche Publication, das ist nicht nur auff dem Titul, sondern auch pag. 6.

und 7. zu sehen: gleichwohl aber will er dieses nicht glauben, sondern macht aus Argwohn diesen Theologum zum ersten Autore dieses Sendschreibens. Er prüfe sich wohl, ob Er solches nicht aus Hoffart thut, um den Ruhm zu haben, daß Er mit diesem Theologo zuthun habe; wiewol er auch diesem Theologo seine gebührende Ehre mißgönnet, und mit dem Beynahmen **Hoch-verdient** sein Gespötte treibt, und denselben bald mit Hoch bald mit Wohl abwechselt. Allein er soll wissen, daß seine merita von vielen auch ausser uns erkant werden, und also auch solcher Titul Ihm mit gutem Recht gegeben worden. Wolte man auf solche Weise controvertiren, so könte man p. 22. mit dem Beysatz Englischer Doctor und sonst gnugsame Gelegenheit dazu finden. Allein wir folgen hierinne Salomons Verbot **Prov.** XXVI, 4. Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, daß du ihm nicht auch gleich werdest. Es mag aber auch dieser Beynahme wegbleiben, um keine Gelegenheit zu solchen unnöthigen und unnützlichen Dingen übrig zu lassen. Und was vor einen Hochmuth und Läster-Sucht verräth Er nicht mit dem Worte **Irr-Geister.** Er hat auf die meisten Antworten gar nichts können sagen, und was Er auch auf eine und andre gesagt, das ist doch ohne Grund so schlecht gesagt, daß ich nicht zweiffele, es werde Ihm solches sein eigen Gewissen vorstellen. Und überdiß setzt er diesen Titul so gleich ohne alle vorher gegangene

Prü-

Prüfung hin aus lauter Muthwillen, und aus einer blossen authoritate hæretificatoria. Wolte Er auch gleich sagen, Er habe das Sendschreiben geprüfet, und solches vor irrig befunden, so weiset die Connexion ein anders, indem Er gantz verwegen hinsetzet: **Irrgeister geprüfet**. Das heist ja recht, ab executione den Process anfangen, ehe noch eine gebührende gnugsame Untersuchung geschehen; und einem die Straffe ankündigen oder anthun, ehe man die Schuld untersuchet. Aber das ist der Hoffärtigen und Hochmüthigen Character, die nicht ex argumentorum pondere sondern ex capite autoritatis die wichtigsten Dinge decidiren, und mit dem ἀυτὸς ἔφα alles auszumachen dencken. Daraus fliesset auch seine Unbedachsamkeit. Oben hat er schon das Sendschreiben verworffen aus einer vorgefaßten Meynung und Vor-Urtheil, wie dorten die Jüden Joh. VII, 52. Hierauff redet Er erst vom Prüfen. Und wie liederlich gehet Er nicht mit der Prüfung um, und hiermit auch mit seiner eignen und mit seines Nächsten Seele. Er hat die Biblische Historie nicht inne, und gleichwohl nimmt Er sich auch keine Mühe, dieselbe nachzuschlagen, sondern schreibt alles ohne Nachsinnen und Bedacht. Auff der eintzigen 18. Seite stehen bald 2. grobe Fehler von dem Beseßnen und von Petro. Geht Er nun mit der Bibel so liederlich um, was wird Er nicht sonst thun? Ist denn die Seele und die Wahrheit nicht

der Sorge werth? Aber Er kömmt mir vor wie Esau, Hebr. XII. Sonsten ist auch hier zu sehen, wie der Author diese Motiven nochmals der Erlauchteten Person zueignet, und also hiemit von sich selbst wegfällt, was ein Anonymus vorm Jahre wieder das Sendschreiben heraus gegeben, worauf man zwar alsbald eine Antwort auffgesetzt, aber zurücke behalten, weil solche anderwerts sattsam refutiret worden. Indessen mögen diese mit einander ausmachen, wer unter ihnen die beste Bekandtschafft von dem Autore und Lectore hat. Jetzt bleiben wir bey der Sache selbst. Und da Er sich für einen Liebhaber der Catholischen Wahrheit ausgiebt, so sehe Er zu, daß Er es auch sey. Mit seiner Schrifft hat er solches nicht bewiesen. Indem Er weder die Requisita hat, die ein Warheit-Liebender haben muß; noch die Mittel recht gebrauchet; noch den rechten Endzweck sich vorgesetzet. Unter denen Requisitis der Liebhaber der Wahrheit ist die Furcht des HErrn. Psal. CXI, 10. coll.. Prov. I, 7. Des HErrn Furcht ist Anfang zu lernen. Wo ist aber hier die Furcht des HErrn, wenn man nicht nur das Gute thun zurücke läst, Jac. IV. ult. (Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde) sondern auch Sünde mit Sünde häuffet. Hätte man hier nicht Gelegenheit gehabt, die Wahrheit, die man nicht wiederlegen können, zu bekennen, und zu rühmen, und was man noch vor unwiederlegt gehal-

halten, aus Liebe zur Erbauung weiter anzuzeigen; so würde GOTT solche suchende Seelen schon weiter in alle Wahrheit leiten. Die Mittel zur Untersuchung der Cathol. Warheit sind das ernstliche Gebet, das fleißige Suchen und Forschen in der Schrifft, und das liebe Creutz oder die Erfahrung. Wie Er solche appliciret und gebrauchet, mag Ihm sein Gewissen predigen. Der Endzweck soll nächst der Ehre GOttes die Erlernung der Catholischen Wahrheit seyn, d. i. desjenigen, was zu allen Zeiten und an allen Orten von allen Wahrheit-Liebenden ist geliebet und gelehret worden. Ob Er nun dieses gesucht und gefunden, das wird sich aus der Prüfung seiner Schrifft weisen, die ich κατὰ πόδα will durchgehen und in der Furcht des HErrrn unter Anruffung seiner Gnade gegen GOTTes Wort halten und prüfen, die wahre Cathol. Wahrheit zu erkennen. Heiliger Vater heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Warheit. Amen.

In dem Anlasse zu dieser Prüfung sind theils Historica theils Dogmatica. Was die Historica betrifft, so beziehen wir uns nochmahls auf das Sendschreiben, in welchem die Gelegenheit und Ursache desselben auffrichtig ist erzehlet worden. Woraus zu sehen, daß es nicht ein sündlicher Schmertz und Verdruß, oder Rache, sondern vielmehr eine wahrhafftige Liebe zu GOttes Ehre und zu seiner Wahrheit gewesen, so wohl sich als andere darinnen zu befestigen, und wo möglich, auch die

die Irrenden und Abgetretenen von derselben dazu zu bringen. Und das ist nicht allein von dem Autore des Sendschreibens geschehen, sondern es haben sich auch andere von sich selbst zur Wiederlegung offerirt, daß man nicht nöthig gehabt, sich lange nach einem Subjecto umzusehen; und auch solches schon zulänglich præstiret: Davon die Unschuldigen Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen An. 1710. p. 671. seqq.

Doch ich komm auf die Dogmatica. Und da ist das in den Motiven gesetzte Principium cognoscendi, welches Vernunfft und Glaube seyn soll, beantwortet worden, welche Antwort Ihm zu wiederlegen nicht möglich gewesen; gleichwohl aber hat Er sie auch nicht wollen lassen unangefochten bleiben: daher Er sich etwas herausgezogen, welches Er zu bestreiten sich vorgestellt, in der That aber in dem Sendschreiben nicht zu finden ist. Denn Er meint, daß darinnen das vornehmste Meisterstück uud Lehr des Sendschreibens bestehe, daß sich niemand in Glaubens-Sachen einiger menschlichen Vernunfft, so recht und gut sie immer wäre, gebrauchen möge. Dieses ist erstlich nicht das Haupt-Werck sondern nur ein Stück desselben: daß es aber zu erst steht, ist darum geschehen, weil es dort auch zuerst in der Vorrede gehandelt wird. Hernach ist dieser Schluß nirgends zu finden, wohl aber dessen Gegen-Satz e. g. p. 15. Die Vernunfft sey als eine Gabe GOttes nicht zu ver-

ach-

achten, aber auch NB. recht zu gebrauchen, und nicht zum Principio oder Comprincipio normativo zu machen in Glaubens-Sachen, sondern allein als ein nützlich Werckzeug anzuwenden; und pag. 16. wird wiederum zugestanden, daß man Schlüsse, Folgen und Vergleichungen durch die Vernuunfft aus der Schrifft mache. Heist nun das, es möge sich niemand in Glaubens-Sachen einiger menschlichen Vernunfft, so recht und gut sie immer wäre, gebrauchen? Wir läugnen nicht allen Dienst und Gebrauch der Vernunfft, sondern nur den unrechten uud ungebührlichen Gebrauch, da man sie zum Glaubens-Grunde macht. Man mercke doch nur den Unterscheid inter medium inferendi und principium concludendi. Dieses ist die Heil. Schrifft, jenes aber die Vernunfft, die ist eintzig und allein das Werckzeug, die Lehr-Sätze aus der Schrifft zu ziehen, zu vergleichen, und die Schlüsse daraus zu machen. Daher wir nicht übel nehmen, daß man die Vernunfft gebrauchet, (vielmehr improbiren wir vieler Papisten unvernünfftiges Wesen, welches sie bey Gelobung ihres blinden Gehorsams verspüren lassen,) sondern daß man sie in einer wichtigen Sache **nicht recht** gebraucht, und dieselbe will zum Herrn machen, da sie soll allein Diener seyn. Und das gebe ich nicht vor, sondern der hocherleuchtete Apostel Paulus selbst, der 2. Cor. X, 4. 5. sagt: Die Waffen unserer Ritterschafft sind nicht fleischlich, sondern

dern mächtig vor GOTT, zu verstöhren die Befestigungen, damit wir verstören die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebt wieder das Erkänntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi. Welches eine allgemeine und von den Römisch-Catholischen Lehrern selbst erkannte und bekannte Wahrheit ist: Wie solches D. Joh. Gerhard in seinem noch nie wiederlegten Buche, Confessio Catholica genannt, pag. 1437. seqq. mit vielen Zeugnissen bewähret.

Doch wir kommen nunmehro zur Untersuchung der Catholischen Grund-Sprüche, und Rettung und Vertheidigung unserer gegebenen und von Ihm irrig angegebnen Antwort. Der I. Grund-Spruch pag. 3. heißt: **Ein Christl. 2c.** Dieser Satz wiederlegt sich selbst. Denn ist der Glaube eine Würckung des Verstandes, so ist er nicht übernatürlich, sondern natürlich; zu geschweigen, daß Er hier scheinet das Göttliche **Eingeben** und **Licht** dem Göttlichen Worte entgegen zu setzen, oder doch solche von einander zu distingviren, und also einen Enthusiasmum und unmittelbare Erleuchtung statuiret. Hernach ist der Glaube nicht nur in dem Verstande, sondern auch und vornemlich in dem Willen; wie solches auch die Worte **annehmen und fest daran halten** gnugsam bezeigen, welche zum Willen gehören. Und obgleich der Verstand und Wille nicht realiter von einander unterschieden werden, indem es Kräffte einer

ein-

eintzigen Seele sind: so sind sie doch formaliter unterschieden, wegen ihrer unterschiednen Verrichtungen. Deñ sofern die Seele versteht, heißt sie der Verstand; sofern sie will, der Wille. Der 2. Grund-Spruch ist eine Erklärung des ersten, in welchem etliche Dinge stehen mögen, etliche aber auch müssen refutiret werden. Wir lassen stehen, daß viel Concurrentia zum Glauben gehören, der Verstand und Wille, GOttes Wort und die mitwürckende Krafft des Heil. Geistes; alle diese müssen beysammen seyn in Anzündung und Würckung und Ubung des Glaubens. Ein jedes aber hat sein Werck. Der Verstand und Wille kan wohl eine Sache erkennen, urtheilen, wehlen und verwerffen; er kan sich auch lassen erleuchten und zu GOTT bekehren, wenn er die Mittel braucht und der Gnade GOttes nicht wiederstrebet: aber das ist keine potentia activa, sondern passiva. Es ist bey ihm kein natürlich Vermögen zur Gnade Gottes sich zu zubereiten; die in dem Worte angetragene Gnade GOttes anzunehmen, und geistliche Bewegungen zu würcken. Und also fällt das andre Stück hinweg, welches lehret, daß der Mensch bey sich ein Urtheil fällen solle, 2c. Eben als ob der todte Lazarus ein Urtheil bey sich habe fällen sollen, ob er wolte todt bleiben oder aufferstehen. Das Wort GOttes ist das eigentliche ordentliche Mittel, welches GOtt von Anfang der Welt her gebrauchet hat, die Menschen dadurch zu beruffen,

zu bekehren und zu erleuchten. Dieses Wort GOttes hat GOtt anfangs den Vätern vertrauet, dasselbe zu predigen, und dadurch den Glauben zu erwecken; nachmals aber in Schrifften verfassen lassen, durch dasselbe der Menschen Seligkeit zu würcken. Dieses gepredigte und geschriebene Wort ist das ordentliche Mittel zur Beruffung und Bekehrung der Menschen. Daher muß es allerdings geprediget und gehöret werden. Denn der Glaube kömmt ordentlich aus dem Gehöre, d. i. aus dem Worte, das geprediget und gehöret wird; das Predigen aber und Hören aus dem Worte GOttes. Ob nun wohl der Mensch Krafft hat, dieses Mittel der Bekehrung zu hören, so hat er doch keine Krafft, dasselbe heilsamlich anzunehmen, sondern diese Krafft ist allein von dem Worte, welches ist ein λόγος πιστὸς, ein Wort, dem man glauben soll, und den Glauben würcket, daß man glauben kan; und von der Gnade GOttes, die den Verstand und Willen dazu tüchtig macht. Daher fällt das 3te Stück weg, welches ist die Göttliche **Erleuchtung ausser dem Worte**, welche nach der Enthusiasten Meynung der eigentliche Vorwurff des Glaubens ehemahls gewesen, und noch jetzo also verbleibe; wie Barclaji Apologie p. 3. lehret. Es wäre denn daß er dadurch die mitwürckende Krafft des Heil. Geistes verstehet: aber also ist das 3. und 4. Stück einerley; welche aber nicht ohne Mittel, sondern durch das Wort wircket.

Das

Das 5te hat seine Richtigkeit. Und ist freylich das Verlangen eines von den Hauptstücken des seligmachenden Glaubens, das von keiner Vernunfft und natürlichen Verstande herrühret, sondern von dem Geiste GOttes angezündet wird. Das 6te auch, welches ist das annehmen und glauben, was durch das Wort GOttes ist angekündiget worden. Welches denn ist theils alles was GOtt geoffenbaret, Act. XXIV, 14. theils insonderheit die Lehre von JEsu Christo. 1. Cor. II, 2. theils derselben sonderbare Zueignung. Gal. II, 20. 1. Tim. I, 16. Und dieses letztere allein ist Objectum primarium & proprium fidei justificantis und nicht ohne omne DEI verbum, welches zwar der Glaube in Ansehung der Erkäntniß und des Beyfalls nicht aber der Zuversicht zum Objecto hat. Wo bleibt aber hier der Haupt-Actus die Fiducia? die ist vergessen. Ob aber die Stücke recht gezehlet sind, und ob das letzte allein der Actus fidei ist, das ist eine neue Frage: dazu ich Nein spreche. Denn es sind 2. Haupt-Handlungen nach den 2. Kräfften der Seelen. Die erste ist die göttliche Erkänntniß nebst dem Urtheil und Beyfall; die andre ist das göttliche Verlangen nebst der Vereinigung, Zuversicht und Ruhe. Alles beydes ist wohl in der Seele, aber nicht von der Seele, sondern durch das Wort GOttes und den Heil. Geist in derselben gewürcket. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß ein unwiedergebohrner natürlicher

Mensch auch einige Historische und Buchstäbliche Erkänntniß mit seinem natürlichen Verstande erlangen und derselben beyfallen (welches auch der Teuffel thun kan, Jac. II, 19.) auch mit seinem fleischlichen Willen sich darauff verlassen, und sich die Gnade GOttes einbilden kan, Matth. VII, 23. allein es ist keine göttliche sondern blosse natürliche Erkänntniß und Zuversicht, die auch deßwegen keine Würckung hat, und den Menschen weder gerecht noch fromm macht; und wenn er sich gleich vor dieser und jener groben Sünde aus Furcht der Straffe oder Beschaffenheit seiner Natur hüttet, so steckt er doch in andern Sünden. Conf. D. Jo. Gerh. Conf. Cathol. pag. 1435. Und auff solche Weise ist nicht nur Fiducia ein Actus, sondern auch Notitia; wie denn auch deßwegen die H. Schrifft den Glauben nicht weniger durch die Erkänntniß beschreibet als durch die Zuversicht. Z. E. Joh. XVII, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen; Jes. LIII, 11. Durch sein Erkänntniß wird Er, mein Knecht der Gerechte, viel gerecht machen: doch mit dieser Anmerckung, daß alsdenn die Erkänntniß cum affectu, und die Zuversicht (Hebr. XI, 1.) cum notitia verknüpffet zu verstehen ist.

Und eben hiermit ist auch der 3. Grund-Spruch beantwortet, der von dem Haupt-Adjuncto des Glaubens oder von der festen Gewißheit handelt,

wel-

welches allerdings ein nöthig Stück fidei supernaturalis & divinæ ist, und nehm ich auch die Ursache an, daß er unbeweglich sey; sonsten man Gott, der die ꝛc. aber wenn Er dieses gewiß glaubet; wie kan Er sich weiter zu der Röm. Cathol. Kirche bekennen, und wie kan die Röm. Cathol. Kirche ihre andre eigenthümliche Lehr-Sätze vor wahr halten, und Ihn als ein Glied, ja als ein vornehmes Glied und als einen Controversisten unter sich dulden? In dem das Concilium Tridentinum ausdrücklich lehret, Sess. VI. de Justificat. c. 9. Sed neque illud asserendum est, oportere eos, qui vere justificati sunt, absque ulla omnino dubitatione apud semetipsos statuere, se esse justificatos neminemque à peccatis absolvi & justificari nisi eum, qui certo credat, se absolutum & justificatum esse; und weiter: quilibet, dum seipsum, suamque propriam infirmitatem & indispositionem respicit, de sua gratia formidare & timere potest, cum nullus scire valeat certitudine fidei, cui non potest subesse falsum se gratiam DEI esse consecutum, und wie lautet der 13. Canon: Si quis dixerit omni homini ad remissionem peccatorum assequendam necessarium esse, ut credat certo, & absque ulla hæsitatione prout propriæ infirmitatis & indispositionis peccata sibi esse remissa, anathema sit, conferatur & Can. 14. 15. 16. welches alles wieder Gottes Wort ist, 1. Joh. V, 9. 10. Ebr.

 VI, 16.

VI, 16. 17. Rom. IIX, 15. und ist dieser Gewißheit die Phil. II, 12. anbefohlne Seligkeits-Sorge nicht zuwider. Rom. IIX, 28. Der vierdte Grund-Spruch bestehet aus 2. membris, deren das erste handelt von der Dunckelheit der Glaubens-Sachen; das andere von der Nothwendigkeit einiger Erkänntniß, welches wir gar gerne zulassen und gestehen, daß viele Geheimnisse à priori nicht zu erkennen, und also demonstrative nicht zu beweisen sind, die doch aber à posteriori gnugsam können erkannt werden. Doch nicht ex principiis rationis deducta vel illi superstructa, welches alles nur ein menschlicher Wahn und Traum und Glaube ist; sondern es ist eine geistliche Erkänntniß aus der Erleuchtung des Heil. Geistes und der Offenbahrung des Evangelii angezündet. Er mag aber hier wohl zu sehen, wie Er seinen Satz mit Bellarmino vergleichen will, der seine Dissertation vom Glauben l. 1. c. 7. de Justific. schliesset: fides melius per ignorantiam quam per notitiam definitur, welches doch wieder die gantze Heil. Schrifft ist, Rom. X, 14. Esa. LIII, 11. Joh. X, 38. 1. Joh. IV, 16. Job. XIX, 25. &c. Im übrigen aber ist auch hinzuzusetzen, daß obgleich die kleinen Kinder ohne Gebrauch ihrer Vernunfft sind, ihnen doch der würckliche Glaube (nemlich fides directa obgleich nicht reflexa) und also weder die Erkänntniß, Luc. I, 44. noch die Zuversicht abzusprechen. Matt. XVIII, 6. Es geschiehet die

An-

Annehmung der Sachen mit der Vernunfft, aber nicht aus der Vernunfft; es geschiehet die Annehmung nicht aus den Kräfften die der Verstand und Wille von Natur bey sich hat; sondern die der H. Geist durch das Wort darreicht wie Paulus 1. Cor. II, 1. seqq. schreibet: Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam etc. (Motiva humana humanam gignunt fidem, divina divinam. Effectus sequitur causæ naturam.) Woraus zu sehen, daß der Glaube entstehe aus der ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως aus der Beweisung des Geistes und der Krafft, und bestehet nicht in der Weißheit des Menschen. Nicht in der Vernunfft und der daraus fliessenden Erkänntniß, sondern in der Krafft GOttes, der durch sein Wort den Glauben wircke und erhält. Wie nun aber GOttes Wort sich nicht widerspricht: also ist auch der aus Rom. XII. angeführte Spruch diesem Zeugniß gar nicht zuwider, indem Paulus Röm. XII. gar nicht redet von der Vernunfft was sie vermöge von Natur und aus eignen Kräfften, sondern was sie thue nach der Bekehrung und Erleuchtung. Denn nachdem er in dem vorhergehenden XI. Cap. weitläufftig vorgestellet, wie GOtt Juden und Heyden ohne ihren Verdienst durch den Glauben gerecht und selig mache, so vermahnet Er nunmehro die Gerechtfertigten auch zu einem gottseligen Leben und Wandel und saget: Ich ermahne etc. und dieses Opffer beschreibt Er als einen vernünfftigen GOt-

tesdienst, der theils nach der Vorschrifft λόγȣ des Worts, welches 1. Pet. II, 2. eine vernünfftige oder Wort-Milch genennet wird, theils auch μετὰ τȣ̃ λόγȣ mit der Vernunfft, mit der von GOTT erleuchteten Vernunfft, Verstand, Will und allen Affecten und Begierden geschehen soll, auff welche Weise hier nicht ratio imperatrix, sondern obediens ist und bleibet, wie Euseb. Histor. Eccl. lib. 1. c. 3. schreibet: Illud præ omnibus singulari admiratione dignum est, quod nos, qui illius Numinis devoti simus, non voce solum ac verborum sono, sed omni mentis affectu eum colimus, adeo, ut illius Confessionem vitæ nostræ libentissime anteponamus, welches auch durch die vorhergehende Gleichniß-Rede von Opffern noch mehr erläutert wird: daß da man im A. T. getödtet Vieh opfferte; GOtt nunmehro uns zu einem durch seinen Geist an Leib und Seel lebendig gemachten heiligen und ihm wohlgefälligen Opffer haben will. Das ist der vernünfftige Gottesdienst, dergleichen freylich auch der Glaube ist, ja der fürnehmste Gottesdienst einer ist, dadurch Gott geehret wird, wie pag. 8. angeführet wird; denn Er mag entweder durch den Glauben verstehen die Lehre oder die von der Lehre herrührende heiligmachende Erkäntniß und Zuversicht in dem Hertzen, so ist solches der beste Gottesdienst, denn mit wahrer Lehre und mit wahrem Glauben, und da herrührenden heiligem Leben wird GOTT recht

geeh-

geehret, gepreiset und ihm gedienet, gleichwie GOtt hingegen mit falscher Lehre und Heucheley und gottlosen Wesen verunehret und geschändet wird, wie zu sehen aus Rom. I, 21. Cap. II, 17. seqq. Nachdem nun der Autor den Anlaß zu dieser Prüfung gemeldet und einige Cathol. Grund-Sprüche von dem Glaubem insgemein vorgebracht, so komt Er pag. 7. zur Sache selbst, und da heißt es nun: Erster Irr-Geist des hochverd. Lutherischen etc. Diese Worte will Er aus pag. 5. und 6. beweisen, und setzt nachgehends das Consectarium dazu, welches in dem Sendschreiben stehen soll. Hier bitte ich jedermann das Sendschreiben selbst anzusehen, und zu suchen, wo dieser Lehr-Satz mit klaren Worten oder durch eine richtige Folge zu finden ist, und wenn Er Ihn hier nicht findet, so urtheile man daraus, wie unrichtig es doch u mdie Gewehre der folgenden Irr-Geister stehen wird; da der erste schon fehl geht. Denn so soll sein Schluß lauten: Wer lehret, daß Vernunfft und Glaube zwey sich ausschliessende und einander entgegen gesetzte Dinge sind, der lehrt, daß man zu Glaubens-Sachen sich keiner Vernunfft gebrauchen soll. Atqui. E. da doch die Limitation, Distinction und Antwort schon in den Worten selber liegt: Der lehrt, daß man zu Glaubens-Sachen sich keiner Vernunfft als eines Principii cognoscendi gebrauchen soll. Denn ein anders ist die Vernunfft brauchen als ein Principium concludendi,

 ein

ein anders als ein medium inferendi, ein anders die Vernunfft brauchen als eine Meisterin, ein anders als eine Dienerin. Hiermit stimt überein, was in dem Send-Schreiben pag. 15. mit klaren Buchstaben stehet. Der andre Grund ist eben so falsch als der erste: Wer lehret, daß man in Glaubens-Sachen muß NB. alle Vernunfft gefangen nehmen, der lehret, daß man zu Glaubens-Sachen sich keiner Vernunft gebrauchen soll. Denn Major ist abermahl zu limitiren, der lehrt, daß man die Vernunfft in Glaubens-Sachen nicht zum Principio cognoscendi machen soll; denn die Theologischen Wahrheiten erkenne ich nicht aus der Vernunfft, sondern aus der Schrifft vermittelst der von dem Heil. Geist erleuchteten Vernunfft. Und eben das ist auch Pauli Meynung in dem angeführten Spruche, in welchem Er die Feinde des Glaubens zeiget; welche sind die Anschläge, die Höhen und die Vernunfft, denn durch die Erb-Sünde ist bey uns ein Wiederspruch im Verstande und eine Wiederspenstigkeit im Willen; dieses eusert sich durch allerhand verkehrte Schlüsse und Anschläge und vorgefaßte irrige Gedancken und Meynungen die Erkänntniß GOttes zu hintertreiben; oder durch allerley Höhe der bösen Lüste, der Ehre, des Ansehens, des Reichthums, der guten Tage, welche sich wieder die Verleugnung sein selbst auflehnen. Das ist das verderbte Gemüthe, Verstand, Wille, Affect, das alles ist wieder den Glau-

ben,

ben, aber Paulus sagt: Wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wieder das Erkänntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi. Die Vernunfft höret nicht auff zu seyn, Verstand, Wille, und Gedächtniß und Begierden bleiben wohl, aber ihre finstre Arth und Wiederspenstigkeit wird weggenommen; und wird durchs Wort und den Heil. Geist geheiliget, erleuchtet und gereiniget, daß sie jedoch nach GOttes Wort gar nützlich zu gebrauchen ist; weil aber die böse Art noch immerzu hervor brechen will; und die Heiligung hier noch unvollkomen ist; so muß auch die Unterdrückung stets fortgesetzet werden, und unser Verstand und Wille Christo gantz unterthänig seyn. Das ist Pauli Spruch, und die der Schrifft gemässe Erleuterung. Ob nun derselbe wohl thue, der seiner Vernunfft mehr folgt, als dem HERRN JEsu und seinem Worte, das wird ein jeder selbst hieraus urtheilen können. Zum wenigsten solte man sich hier sein Ende und das letzte Gerichte fleißig vorstellen, und bedencken, wie diejenigen, die ihrer Vernunfft, ihren Gedancken, Vorurtheilen, falschen Meynungen, Lüsten des Fleisches, der Fleisches-Lust, Augen-Lust und dem hoffärtigen Wesen gefolgt, und die Finsterniß mehr geliebet denn das Licht, gar eine harte Anrede und ewige Wegweisung dort von Ihm hören dürfften, wenn Er sie anreden und ihnen bekennen wird: Ich ha-

be euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Matth. VII, 23. Hiermit ist gerettet, was Er auf pag. 5. und 6. hat mißbrauchen wollen. Nun wollen wir auf die Prüfung sehen. Es kommt mir aber dieselbe nicht anders vor, als wenn jemand gute Müntze hätte; diese tauschte Ihm ein anderer aus und thäte falsche Müntze an der guten Stelle, und nachgehends wolte Er dieselbige prüfen und daraus den andern einer Falschheit beschuldigen. Ein jeder siehet schon, daß meine Worte mit falschen Worten verwechselt seyn, also werden solche leicht können einer Falschheit, ja auch leicht eines Wiederspruchs aus dem Sendschreiben, wie Er pag. 11. thut, beschuldiget werden. Weil der hier befindliche Irr-Geist nicht mein, sondern von Ihm erdichtet, und mir zugeleget ist, daher auch die in der Prüfung angeführten Gründe von sich selbst wegfallen. Doch ich will die Prüfung nach Gottes Wort prüfen, und sehen, wie weit sie die Probe hält oder nicht hält. Auff den ersten Grund ist bereits geantwortet worden, der andre ist aus Eccl. XIX, 4. und heisset nach D. Lutheri Ubersetzung: Wer bald glaubet, ist leichtfertig; andre setzen dazu: im Hertzen, noch andre: in bösen Gewohnheiten; eigentlich heißt es: Wer zu schnell trauet, der ist leichsinnig. Woraus zu sehen, daß Syrach von dem Trauen insgemein redet; ob nun solches wohl à genere ad speciem auf den seligmachenden Glauben und auf die Religion kan appliciret werden, so

be-

beweiset Er doch damit nichts mehr als was wir pag. 15. zugelassen, und Er in seinen Irr-Geistern pag. 11. und 12. selbst gestehen muß. Ein rechtschaffner Lutheraner glaubt, daß seine Kirche die wahre sey; nnd das aus erheblichen Ursachen. Sie ist gebauet, wie der Epheser ihre Kirche auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Eph. II, 20. Sie weiset ihre Kinder allein auf GOttes Wort nach demselben zu gläuben und zu leben. 2. Petr. I, 19. Sie hält die Tauffe und das Abendmahl wie es Christus eingesetzt, und die recht-gläubige Kirche zu Corinthen solches gebrauchet hat, Matth. XXVI. 1. Cor. XI. Sie folget der Stimme des Vaters, Matth. XVII, 5. des Sohnes Matth. XI, 27. seqq. Joh. XIV, 6. des H. Geistes. 1. Joh. III, 23. Stärckt die Seelen der Jünger und ermahnet sie, daß sie im Glauben bleiben, und daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich GOttes eingehen. Sie warnet sie für falscher Lehr und gottlosem Leben, wodurch Glaub und ewiges Leben verlohren wird, und verläst sich auff GOTTES Schutz und Beystand unter allen Verfolgungen: Diese Gründe überlegt ein Lutheraner mit seiner Vernunfft und gebraucht sich in so weit derselben als eines Werckzeuges, das Er sie aber glaubt, das würcket der H. Geist durch das Wort in Ihm, und ist formalis fidei ratio nicht die Vernunfft: sondern der durch das Wort würckende H. Geist. Ein

recht-

rechtschaffener Lutheraner gläubt auch, daß die heilige Schrifft das wahre Wort GOttes sey. Der 3te Spruch stehet 1 Pet. III, 15. der Schluß aus demselben lautet also: Wer zur Verantwortung gegen jederman soll bereit seyn, warum er auff GOtt und Christum hoffe, und gleicher Gestalt, warum er an GOtt und JEsum glaube, der müsse ja seines Glaubens und seines Hoffens Ursachen haben, folgends müsse er sich der rechten Vernunfft gebrauchen und beybringen, was ihm zu dem Christlichen Glauben getrieben habe; Ein Christ soll zur rc. Die aus diesen præmissis fliessende Conclusio ist an und vor sich selbst in ihrem rechten Verstande unserer Thesi gar nicht zu wider, in dem willig zugegeben wird, daß die rechte Vernunfft als ein Organon und Medium inferendi ihren Nutzen habe, und daß auch dieses ein Nutzen sey; daß man könne beybringen was uns zu dem Christlichen Glauben getrieben, und warum man fest daran halte; was aber den falschen Verstand des Controversisten betrifft, so ist ein Unterscheid zu machen (1) unter dem historischen und Lehr-Glauben, und eusserlichen Bekäntnüß des Glaubens oder der göttlichen Wahrheit, und unter dem seligmachenden Glauben, der in lebendiger Erkäntnüß JEsu und festen Vertrauen auff Ihn bestehet, siehe Apost. G. XIV, 22. 1 Thess. I, 8. welcher Glaube in den Frommen stets beysammen ist, in den Gottlosen aber ist wohl einige historische Erkäntnüß, blinder Beyfall und fleischliches Vertrauen, aber keine lebendige, göttliche Erkännt-

känntnüß, Beyfall und Vertrauen, und ist also ihr Erkäntnüß wohl aus dem Worte, das in Buchstaben verfasset ist, aber nicht von dem Heil. Geiste, sondern bloß von ihrem Verstande, lesen, hören und acht haben auff GOttes Wort, dadurch eine buchstäbliche Erkäntnüß entstehet. Es wäre denn daß Er von jemanden gehöret, daß im Griechischen das Wort λόγος stehe, welches nach Lutheri Bericht in h. l. die Sophisten auch verkehrt, und weil im Lateinischen es heisset rationem reddere; die Vernunfft dadurch verstanden, wie denn Alph. Salmeron disp. 5. in 1 Pet. c. 3. eben hierans beweisen will das der Glaube die Hülffs-Mittel menschlicher Vernunfft mit nichten verwerffe. Weil aber Petrus von der Hoffnung in uns redet, welche den Glauben zugleich mit einschliesset, und der ohne die wahre göttliche Glaubens-Lehre nicht ist; so ist zusehen, daß Petrus auch von dem Glauben hier überhaupt rede, der gar nicht eine Wirckung der Vernunfft und des Verstandes, sondern ein Liecht des Heil. Geistes in der gläubigen Seelen ist, 2 Cor. IV, 6. welches in denen entstehet, die dem Worte bey sich Raum und Platz geben, Eph. I, 17. Darzu zwar die Pædagogie und Handleitung erfordert wird, daß ein Mensch das Wort höret und Acht darauff hat, und das Mittel brauchet das GOtt bey ihm segnen will; aber alle geistliche Erkäntnüß ist über unsere Kräffte, und kan der Mensch vor sich nichts dabey thun. Justini Spruch von den Glaubens-Puncten, ist bekant, daß sie sind ὑπὲρ νοῦν, ὑπὲρ λόγον καὶ ὑπὲρ

πάσαν

πᾶσαν κατάληψιν. (2) Ist es ein schändlicher Paralogismus: Ein Christe soll von seiner Religion Rechenschafft geben. E. ist die Vernunfft das Principium cognoscendi und concludendi; sondern dieses fliesset daraus: Ergo soll ein jeder Christ die Heil. Schrifft fleißig studiren und lernen; denn Petrus sagt: 2 Petr. I, 19. Wir haben ein festes Prophetisches Wort rc. Er mercke v. 20. und 21. daß keine Weissagung rc. wo bleibt also die Vernunfft. Es soll NB. ein jeder Christ auf dieses Wort wohl acht haben und lesen, und damit seine Erkäntnüß aus der Erleuchtung des H. Geistes durch das Wort entspringe, so soll man bey dem lesen und hören den Heil. Geist fleißig um seine Erleuchtung anruffen, daß Er uns erfülle mit Erkäntnüß und Krafft, Eph. I, 17. 18. Col. I, 9. Phil. I, 9. den uns auch GOtt dazu geben will nach der Versicherung JEsu unsers Heylandes Luc. XI, 13. Und weil der H. Geist unser Hertze bald zum Dienste Gottes, an GOtt zu glauben und ihn damit zu preisen, zu lieben und auff ihn zu hoffen neiget, so müssen wir ihm auch gehorsam seyn, wenn wir wollen seiner theilhafftig werden. O daß Er diese Regel wolte zur Praxi bringen, Er würde durch den Geschmack des Wortes und Wirckung des heiligen Geistes bald zu einem andern Wissen kommen, als jetzt noch bey ihm ist. Ubrigens möchte wohl gerne wissen, ob Er oder Salmeron ein beßrer Papiste ist? in dem jener über diesen Spruch schreibet: Dieses Gebot gehe nicht alle Christen, son-

dern

dern nur etliche (nemlich die Bischöffe, Prediger und Priester, und denn auch einige Layen an,) welchen GOtt eine sondere Gnade gegeben; was Estius, Cornelius à Lap. Justinianus und andere in h. l. schreiben, gehöret auch darzu. Er aber schließt keinen Christen aus; Und dabey bleib er auch und vermahne seine Zuhörer Clericos und Laicos, die Heil. Schrifft fleißig zu lesen, mit Gebeth und folgsamen Hertzen, um daraus rechten Grund der Wahrheit zu lernen, und dadurch geschickt zu werden, Ihn und andere Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind, 1 Joh. IV. und wo sie Ihn und andere falsch befinden, sich zu hüten für den falschen Propheten, nach Christi Vermahnung Matth. VII, 15. und von ihnen zu weichen, Rom. XVI, 17. Der 4te Grund ist aus Ps. XCIII. (Ps. XCII.) 5. der also lautet: Deine Zeugnüsse sind wahrhafftig oder bestätiget gar sehr; der gantze Psalm ist eine Weissagung von dem Reiche J. C. welches angehen solte nach der Erhöhung J. C. zur Rechten seines Vaters; das solte wohl von den Wasser-Ströhmen der Verfolgungen viel leiden, aber der HERR JEsus, der in der Höhe wohne, wolle solches schon erhalten, und dadurch soll à posteriori aus der Erfahrung von aussen offenbar werden, daß GOttes Zeugnüsse von sich und von seiner wegen Wahrheit sind, gleich wie der Geist in dem Hertzen zeuget, daß Geist d. i. GOttes Wort Wahrheit ist, 1 Joh. V, 6. Das ist der eigentliche Begriff und Verstand dieses Spruchs, und fällt also von sich selbst so wohl die

falsche

falsche Erklährung von dem euserlichen Zeugnüß der Zeichen und Wunder, dadurch GOttes Wort soll in der Päbstischen Kirche bekräfftiget werden, weg; als auch dessen falscher usus oder applicatio, die Vernunfft daraus zu einem Principio oder comprincipio zu machen. Es ist wohl wahr, daß GOtt gleich wie das Alte also auch das N. T. durch viel Zeichen und Wunder befestiget hat, Ebr. II, 1.2.3. es ist auch wahr, daß der Psalm von dieser Bestätigung redet, aber also, daß die Erhöhung JEsu und Erhaltung seiner Kirchen das Haupt-Zeugnüß ist, dadurch GOttes Zeugnüß von sich und seinen Wegen wahr sind, und das Wort GOttes ist in sich αὐτόπιστον, und hat seine Haupt-Verbindlichkeit ihm göttlich zu glauben, efficienter von GOtt der die erste Wahrheit selber ist, formaliter von sich; welches es gnugsam an den folgsamen beweiset, und kan kein Engel und Mensch ihm solches geben, als welche dergleichen Krafft selbst nicht haben. Der Creaturen Zeugnüß kan wohl einen menschlichen Glauben erwecken; den göttlichen Glauben aber würcket GOTT allein durch sein lebendig Wort. Ich schliesse mit Gal. I, 8.9. Der 5te Grund ist von der übrigen Art, das ist, ohne Vernunfft von der Vernunfft. Denn es ist die Frage nicht, ob die Menschen durch die rechte Vernunfft organice schliessen solten dasjenige glaubwürdig zu seyn, was der HErr zu glauben angäbe; sondern ob sie es normative und principiative haben

ben durch die Vernunfft thun sollen aus und nach der Vernunfft, und das ist es, was wir aus GOttes Wort verneinen, denn Christus wies sie ja hier nicht auff die Vernunfft, sondern auff die Schrifft, wie insonderheit aus dem Evangelisten Matthäo zu sehen, da so wohl Christus seine Reden und Thaten mit den Worten der Schrifft beweiset, Matth. IX, 13. Cap. XI, 5. 10. 13. seqq. conf. Joh. V, 39. als auch Matthæus durchgehends thut Cap. I, 22. Cap. II, 23. seqq. Und ob er gleich zu weilen auff die Natur sich berufft, als Matth. VI, 26. Cap. XVI, 2. so thut er doch solches nur per modum pædagogiæ, sie dadurch zur Schrifft zu leiten; auch die Wunder, die Christus thut, geschahen wegen der Ungläubigen, dieselben zur Schrifft zu leiten, als welche er zum Grunde des Glaubens wolte gelegt wissen; daher auch nach den angeführten Worten Joh. XV, 24. alsbald v. 25. folgt: Doch daß erfüllet ꝛc. woraus zu sehen, daß Christus nicht den unterlassenen Gebrauch der Vernunfft, sondern die Verachtung der Schrifft gestrafft, welches auch Sonnen-klar zu sehen Joh. V, 46. 47. Daß sie also nicht gläubten, war ihr Mißbrauch der Vernunfft, die sie zum Meister in dieser wichtigen Sache machten, und derselben gantz und gar nachhiengen; deswegen sie CHristus beweglich dafür warnet Joh. VII, 24. allein, was war die Ursache ihrer so grausamen Verstockung? Die steht Joh. V, 42. collato Matth. XIII, 13. 14. 15. Endlich will man auch

καὶ ἄνθρωπον ein Argument holen, so wol von dem grossen Hauffen der Lutheraner, als auch insonderheit, von dem Autore des Sendschreibens. Allein gleich wie jenes ein Neben-Schluß ist; also auch dieses, und ist beydes bereits oben ausführlich und gründlich beantwortet, in dem wir uns nicht an, (wie er schreibet,) sondern zu der Lutherischen Kirche halten, nicht aus dem Zeugnüsse der Vernunfft, sondern der Heil. Schrifft, nach welcher wir die Lehre führen und die Sacramenta handlen, diese aber ist unsere Bibel; zu der wir nichts thun und von der wir auch nichts nehmen, wie solches unsre in den öffentlichen Glaubens-Büchern enthaltene und gegen GOttes Wort gehaltene Lehre klar und deutlich zeiget. Daß er aber in unsern Worten Contradictoria gefunden, da sind nicht unsere Worte, sondern entweder des Controversisten Unwissenheit und Unachtsamkeit oder Boßheit Schuld daran. Zum Beschlusse will er auch das interesse des heraus gezogenen Irrthums berühren; allein es fehlt ihm das beste dazu, nehmlich gnugsamer Verstand, Klugheit und Erfahrung. Unsere Religion scheut sich nicht gegen die Röm. Catholische gehalten zu werden. Es fehlt ihr auch nicht an Motiven. Uberhaupt ist GOtt und sein Wort und Warheit das Haupt-Motivum unserer Religion.

Ich komme nunmehr zum andern Irrgeist, den der Author will in dem Send-Schreiben gefunden haben, aber in der Wahrheit nirgends als in seinem

Ver-

Verstande anzutreffen ist, und zu der darüber angestelten Prüfung p. 12. 13. Ich bemercke aber hierbey 1) des Controversisten grosse Unvermögenheit seiner Affecten und seine Hoffart über seiner grossen Wissenschafft, die er am besten wird wissen wie groß sie ist. 2) Sein unbedachtsames zumuthen, daß ich habe beobachten sollen, was er in seinen oben gelegten Grund-Sprüchen gemeinet fest gestellet zu haben, welche bey Verfertigung des Sendschreibens noch ein non ens waren. 3.) Sein verkehren und verfälschen der Worte, denn da ich p. 7. ausdrücklich den Glauben unterscheide, fidem humanam, quæ ex testimonio secundario s. humano herkömmt, à fide diuina, quæ ex testimonio primario s. autoritate Dei revelantis herkommt; so läst er das eine gantz weg, und zerstümmelt hiermit auch das erste. Wir lassen wohl Ecclesiæ manuductionem ad fidem zu, nur nicht autoritatem principiativam, soli Scripturæ S. propriam, ein argumentum historicum, non vero Canonicum. Wer leugnet den Dienst der Menschen bey Erweckung des Glaubens? Es mögen solches seyn Lehrer, Eltern rc. und also noch weniger der Apostel? Wer leugnet die Schuldigkeit ihnen zu glauben, als denen uns zu GOTT durch sein Wort führenden Werckzeugen? Zum Grunde des Glaubens aber müssen sie nicht gemacht werden, welches allein GOTTES Wort ist und bleibet. Sie ha-

ben selbst nicht begehret zum Glaubens-Grunde gemacht zu werden, weil sie alle ihre Predigten auff das geschriebene Wort GOttes gründeten, wie solches die erste Predigt Petri, Apost. G. II. Pauli, Apost. G. XIII. bezeuget, der auch deswegen sagt: Apost. G. XXVI, 22. 23. aus welchem Ort man auch collat. 1. Cor. XV, 4. gnugsam sehen kan, daß der Artickel von JEsu Aufferstehung in der Schrifft gegründet, und Thomas und die Apostel, jener den Jüngern, diese den Weibern um der Schrifft willen hätten gläuben sollen. Luc. XXIV, 25. Der Spruch Matth. XIIX. redet von der Kirchen so ferne sie die Schrifft brauchet, und von der Schrifft ihr Ansehen hat. Und eben die ist es auch, um derentwillen man allein unserer Lehre glauben soll, welche auch allein dem Scepticismo steuren kan, welchem vielmehr Thür und Thor auffgethan wird, wenn ich auff die Menschen die Analysin fidei ankommen lasse. Den Anfang machet ja wohl die Kirche, und giebt dem Glauben ein Argumentum historicum, ein historisches Zeugniß, aber kein Canonicum, das giebt allein die Schrifft. Jenes macht wohl eine Gewißheit des Glaubens, aber nur eine menschliche. Die göttliche Gewißheit aber, die zur wahren Bekehrung erfodert wird, wircket der H. Geist durchs Wort im Hertzen desjenigen, der es lieset, höret, betrachtet, und brauchet, 1. Joh. V, 6. Ein solcher gläubet nicht mehr um des Menschen, oder der Kirche willen, sondern um des

Worts

Worts willen, das er selbst gehöret, und desselben Krafft geschmecket. Joh. IV, 24. Daher spricht Lactantius gar recht Instit. div. 15. c. 19. In rebus fidei nequicquam valet mortalis hominis autoritas, sed divinis testimoniis confirmanda sunt dogmata. Welches man auff das corollarium mercken mag. Daß man aber in re adeo seria scoptisch ist, das kan ich nicht unerinnert lassen. Unsere Theologi sind nicht so ehrgeitzig, noch so hoffärtig, daß sie sich das, was GOTT und seinem Wort allein gehöret, wolten zulegen, wie es Gegentheil thut. Wie aber Augustini Exempel damit connectiret, ist schwer zu errathen. Denn da wir keines Menschen Autorität in Glaubens-Sachen erkennen, so wird auch Augustini Ansehen uns nicht bewegen, wiewohl auch sein Spruch aus dem Buche contra Epistolam Manichæi, quam vocant Fundamenti Cap. 4. nicht Fundamentalem, seiner Meynung wenig Vorschub giebt. Denn es sind argumenta humana und historica, die eine blosse menschliche Gewißheit, aber keine göttliche Gewißheit würcken, welches alleine GOttes Wort thun kan. Indessen bitte in eben diesem Buche weiter zu lesen, und wohl zu behertzigen, was er Cap. 14. schreibet: Cum igitur &c. eos sequamur, qui nos invitant prius credere, quod nondum valemus intueri, ut ipsa fide valentiores facti, quod credimus, intelligere mereamur: non

iam hominibus, sed ipso Deo intrinsecus mentem nostram firmante atque illuminante. Ich setze hiezu die schönen Worte Pauli 1 Cor. II, 3. 4. 5. Der Menschen Dienst bleibt in seiner Ordnung ungeleugnet. NB. Daß ich die Dependenz des Glaubens von der Vernunfft ꝛc. nicht zulasse, hab ich nicht nur bloß hingesetzt, sondern auch mit tüchtigen Gründen bewähret, diese solte man wiederlegen. Es sind aber Sprüche aus der Schrifft, und also unwiederleglich dazu ich noch folgendes setze. Die rechte Vernunfft ist nur ein Mittel und Werckzeug, GOttes Wort zu handeln, nicht aber selbst den Glauben zu würcken, daher Paulus alle Vernunfft heist gefangen nehmen. 2 Cor. II, 5. Die Autorität frommer und verständiger Leute ist nicht mehr, als eine Handleitung, ein Dienst, nicht der Grund selbst, wie Paulus klar beweiset, 1 Cor. III, 5. 6. 7. auch nicht das unmittelbahre Einsprechen des Heil. Geistes, indem auch zu der Zeit, da noch keine Schrifften gewesen, nicht die unmittelbare Offenbahrung, sondern das etlichen gläubigen Menschen geoffenbarte, und von ihnen auff GOttes Befehl gepredigte Wort das ordentliche Mittel gewesen, wodurch der Heil. Geist den Glauben und Seeligkeit gewürcket. Nachdem aber GOtt sein Wort in Schrifften verfassen lassen, durch Mosen und andere GOttes-Männer, so ist solches das ordentliche Mittel des Glaubens und der Seeligkeit gewesen, und

bleibt

bleibt es auch biß ans Ende der Welt. Nach welchen auch so gar die noch wehrenden unmittelbahren Eingebungen zu ihrer Zeit geprüfet worden, ob sie aus GOtt oder nicht aus GOtt gewesen, Luc. XVI, 29. Matth. XXVIII, 19. 20. Denn die Uberzeugung ist von dem Heil. Geist bey dem Gebrauch der Heil. Schrifft in dem Hertzen des Menschen welches sich zwar, wenn es will, betrügen, aber auch vor dem Selbst-Betrug hüten kan, wenn er GOtt um seinen Beystand anruffet und in der Demuth bleibet.

Der dritte Irrgeist, den sich der Controversiste in seiner Schrifft p. 16. auff der II. Seite des Sendschreibens gemacht, soll seyn, daß man vor dem Gebeth soll seine Sünde bereuen. Hier mercke abermahl 1.) an, daß bey diesem Manne gar keine Furcht GOttes seyn muß, indem ich nicht von der Reue geredet; sondern von der Busse; und gantzen Bekehrung eines armen Sünders, von der Finsternüß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen die geheiliget werden durch den Glauben an JEsum, Apost. G. XXVI, 18. welche Busse die Reue zwar zu einem nöthigen, nicht weniger aber auch den Glauben zu dem Haupt-Stücke hat, dadurch die Reue heylsam wird, und auff welchen die Vergebung der Sünden folget; und dieser Glaube macht auch den Unterscheid unter der wahren und falschen Busse. 2) Hab ich meine Thesin mit

Argumentis bewiesen, so wohl aus der H. Schrifft als aus der Römischen Catholischen Kirchen eigenen Schrifften: Ja aus ihrem Haupt-Buche aus dem Concilio Tridentino, das lässet er unbeantwortet stehen, ausser daß er p. 19. des 1sten gedencket und stellet seine Prüfung an, die ich aus Gottes Wort prüfen will, und da gesteht er 3) zu, es sey thulich, daß ein Sünder seine Verbrechen bereue, ehe und bevor Er bey GOTT um eine oder die andere Wohlthat anhalte, welches er aus Prov. XVIII, 17. beweiset. Wie aber dieser Spruch, der von der Untersuchung der Fehler an andern und an sich handelt, daher es auch der Vulgatus gegeben Justus prior est accusator sui, zu seiner Thesi sich schicket, sehe ich nicht, es sey denn durch eine weite accommodation. Ich setze aber darzu: daß es nicht nur thulich, sondern auch höchst nöthig sey, daher Christus die Leute nicht zum Gebeth vermahnet; sondern zur Busse; und was er gethan, befahl er auch den Aposteln zu thun und die Leute zu erst zur Busse zu vermahnen, ehe sie dieselben zum Gebeth vermahneten. Welche diese Ordnung unterliessen, deren Gebeth verwarff GOtt, Esa. I, 15. Cap. LIX, 3. Amos. V, 23. Diese Wahrheit ist so klar, daß auch das Licht der Natur solche erkennet. Denn da dieses so viel weiß, daß ein Gott ist; daß dieser GOtt zu ehren und auch anzubethen ist; und gleichwohl die Heyden überzeugt waren ihrer Sünde, und des daher rührenden Zornes GOttes, so hätten sie nun

wohl

wohl wissen können und sollen, daß der gütige GOtt auch werde geoffenbaret haben, wie der Mensch solle recht thun, und solchen Willen GOttes suchen, und ihm gehorchen. Hiob XXXIII,23. Dafür sie aber in ihrem Dichten eitel worden, und aus ihren finstern Hertzen allerhand ungereimte Dinge erdachten, GOtt damit zu versühnen um ihr Gebeth zu erhören. Gleichwohl aber werden etliche Sprüche und Exempel angeführet, die das Gegentheil behaupten sollen: Als das Exempel des Aussätzigen, Matth. VIII, 2. des Hauptmanns zu Capernaum v. 5. des Cananäischen Weibes, Cap. 15. des Vaters des Monsüchtigen, Marc. IX, und des Apostels Petri, Matth. VIII, 25. etc. Auff welche ich aber 5) antworte: daß diese und alle dergleichen Exempel nicht wieder, sondern für den in dem Sendschreiben gesetzten Lehr-Satz sind. Denn alle diese Bether haben in der Busse gestanden, und also theils ihre Sünde erkandt und bereuet; theils aber auch der Gnade GOttes in CHristo JEsu sich getröstet, und in solchem Glauben und Zuversicht haben sie die Hülffe von JEsu erlanget. Welche Busse aber nicht ein opus operatum und ein euserlich Bissel- und Stückwerck ist, wie der Papisten ihre Busse, sondern die wahre Busse ist ein gantzes Werck, das der Mensch durch Verleihung göttlicher Genade anhebt, mit dem Vorsatze und Nachsatze biß an sein Ende solche zu thun. Und ob schon solche durch ein und andere Sünde und Schwach-

heit unterbrochen wird; so steht er doch durch GOttes Gnade wieder auff, erneuert seine Reue und Glauben, und setzt solche Busse, mit Ersäuffung des alten Menschen und Ertödtung desselben, mit allen Sünden und bösen Lüsten und Erweckung des neuen Menschen täglich fort, biß an sein Ende. Das ist der Christen Busse. In dieser Busse giebt es Gradus und Stuffen, etliche heben an, etliche sind schon im zunehmen und Wachsthum. So war der Glaube sehr schwach bey dem Außsätzigen, drum sprach er: HErr, so du wilt, kanst du mich wohl reinigen, dem aber der Heyland bald zu Hülffe kam, und sprach: Ich wills thun, sey gereiniget. Starck aber war der Glaube bey dem Hauptmann, daß Christus zu den Nachfolgenden sprach: Warlich ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Was das Cananäische Weib vor einen Glauben gehabt, ist aus JEsu Worten zu erkennen, der zu ihr sprach: O Weib dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du wilt. Hingegen wie schwach war nicht der Vater des Monsüchtigen in seinem Glauben; daß er in dem Kampffe wieder den Unglauben aus rief: Ich glaube, lieber HErr, hilff meinem Unglauben. Wobey ich die grosse Unwissenheit Unachtsamkeit und Faulheit des Controversisten nicht kan unangemercket lassen, daß er diese Worte dem vom bösen Geist besessenen Menschen zuschreibet. Die doch die Evangelisten, und sonderlich Marcus, der angeführet ist vers.

24. ausdrücklich dazu setzet: Und alsbald schrey des Kindes Vater mit Thränen, und sprach: Woraus ein jeder sehen kan, wie man mit der Wahrheit umgehet, und wie man unsrer Theologorum Schrifften, nicht wird unverkehrt lassen, da man mit GOttes Wort so verkehrt umzugehen keine Scheu hat. Schwach war auch der Glaube nicht Petri allein, wie er abermahls, aus einer weiß nicht, ob blossen Faulheit und Unachtsamkeit oder Boßheit setzet, sondern der Jünger, wie Mattheus, Marcus, und Lucas einhellig schreiben, keiner aber Petrum von den andern distingviret, und ist auch nicht zu vermuthen; daß, wenn schon Petrus sonst aus einem natürlichen Eifer das Wort für die andern geführet; sie iezt in der Noth auff ihn gewartet. Es ist die wahre Busse ein habitus und actus continuus, der keinen Anstand leidet, obgleich dieselbe zu einer Zeit mehr empfindlich ist, als zu der andern. Ja ob gleich auch bald dieses, bald jenes Stücke vor andern gefühlet wird: So ist zu weilen die Reue sehr empfindlich; sonderlich in den geistlichen Anfechtungen, und des Glaubens Gegenwart ist kaum zu glauben; zuweilen aber ist auch der Glaube sehr empfindlich; sonderlich in den euserlichen Nöthen, und die Reu ist gleichsam verschlungen; Doch ist die wahre göttliche Traurigkeit auch in der grösten Noth nicht ohne ein hungern, und dürsten und verlangen nach GOttes Gnade, und die Glaubens-Freudigkeit ist niemahls

ohne

ohne einige Demüthigung wegen seiner Unwürdigkeit. Hierauff will er sich auff uns selbst beruffen; allein er soll zum 6) wissen, daß er entweder eine wahre Demuth versteht, in der sie ihr Gebeth ausschütten; so ist das eben die Frucht der Reue und des Glaubens, oder nur eine Heucheley und gewohntes Wesen, so wird er von wahren gläubigen Lutheranern keinen Beyfall bekommen, als nur von gottlosen bösen Leuten, Sündern und Heuchlern; welche bey allen ihren gottlosen Wesen dennoch sich der Erhörung ihres Gebethes getrösten, und sich GOttes Gnade dabey versprechen. Was wir aber von solchen Leuten halten, das hat Herr D. Günther in der vindicat. Schrifft Herr D. Nic. Hunni Buchs Pellis ovina genannt p. 46. schon vor 18. Jahren ausgedruckt und geschrieben mit folgenden Worten: Allein hiermit mahlet der Academist nur die Höllen-Brände und die Teuffels-Kinder ab, welche den todten Maul-Glauben haben, welche sich bloß von aussen mit dem Munde zu der Evangelischen Religion bekennen, im Hertzen aber keine Christen sind, welche die heilige Gnaden-Lehre auff Muthwillen ziehen; Diese sind wohl unter den Evangelischen Christen, aber nicht von denselben. Ich und alle rechtschaffene Evangelische Christen halten diese Böfewichter vor unsere ärgsten Feinde. Denn durch ihre Undanckbarkeit und ruchloses Wesen verursachen sie es, daß GOtt offtermals sehr schwere Zorn-Gerichte über unsre arme Kir-

che

che ergehen lässet; aber eben diese leichtfertige Sünden-Diener, sind auch die gefährlichsten Feinde der Papisten. Denn sie ärgern dieselben, daß sie vor unserer Kirche einen Abscheu bekommen, und also an der Seeligkeit verhindert werden, darum sollen sie auch in der Hölle noch eine Banck über den Papisten sitzen. Eben das hat er auch 7) von den Sterbenden zu mercken, daß solche entweder, aus Heucheley und geistlicher Hoffart ihrer Sünden nicht gedencken wollen; Da sind solche nicht von uns, ob sie gleich sind unter uns, sondern gehören vielmehr unter die Gattung ihrer Leute, die nicht nur an ihrem Ende, das ewige Leben von GOtt, als einen Dienst-Lohn fodern, und sagen dürffen: redde quod debes; sondern noch Gerechtigkeit und gute Wercke für andere übrig haben; oder es sind Leute, die in wahrer Busse, Reue und Glauben an JEsum stehen, und die Anfechtungen, von der Sünden Menge und Grösse, in dem Blute des Lammes überwinden; nach den Worten 1. Joh. II, v. 1. Ob iemand sündiget 2c. So fliest auch 8) sein Schluß gar nicht aus unserm Principio, sondern nur so viel, daß keiner ohne Busse bey GOtt um Gnade anhalten soll. Denn es ist freylich die Erb-Sünde, auch nach der Tauffe, noch übrig in den Gläubigen: und auch eine wahrhafftige Sünde, und verdammlich. Aber sie kan den Menschen, der wahrhafftig in JEsu Christo ist,

und

und darwieder streitet, nicht würcklich verdammen; nach Rom. VIII, 1. Rom. VII, 5. 7. 8. 9. sqq. Ephes. II, 3. Wir sündigen auch täglich, und verdienen damit nichts, als eitel Straffe, oder den Todt. Es erfolget aber der Todt nicht in der That, bey denen die in Glauben an CHRISTUM JEsum stehen, wegen Christi Fürbitte und GOttes Gnade. 1 Joh. II, 1. Denn es herrschet die Gnade bey ihnen durch die Gerechtigkeit, zum ewigen Leben durch JEsum Christum, Rom. V, 21. und auff solche Weise sind es keine Todt-Sünden, noch viel weniger sagen wir, daß ein Gläubiger täglich viel Todt-Sünden begehe; 1. Joh. III, 9. Desgleichen ist es eine Unwahrheit, daß wir lehren sollen, daß die wahrhafftig bußfertigen ihrer Gerechtfertigung nicht solten gewiß seyn. Da doch solches eine Päbstische Lehre ist; und wir ihnen das Gegentheil, so offt aus GOttes Wort gezeiget haben. In dem die Gerechtfertigung nicht aus dem Gesetz-Bunde, und aus den Wercken, sondern aus dem Gnaden-Bunde, und dem Glauben an JEsum herfliesset. Da nun alle diese præsupposita wegfallen, so fält auch sein Schluß weg. Und bleibet unser Lehre gnugsam gegründet: Die bußfertigen können erhöret werden, und ihr bethen ist nicht umsonst, und das bringt unsre Lehre mit sich. Der nach, und aus GOttes Wort verstandne Spruch Joh. IX. ist allerdinges eine göttliche Wahrheit, ob ihn gleich ein

Laye

Laye ausgesprochen hat; als der viel frömmer und gelehrter war, als der gantze Rath, die ihn verhörten. Und in der Schrifft Hiob. XXXV, 13. Ps. LXVI, 18. Prov. XV, 29. Es. I 15. zu finden ist. Und ist also unserer Lehre gar nicht zu wieder nach den Worten Augustini. Denn er verstehet gleichfalls einen bußfertigen Sünder; der blindgebohrne aber redet mit der Schrifft in den obangeführten Orten, darzu noch Job. XXVII, 6. und Prov. XXVII, 9. Cap. XXVIII, 9. zu nehmen sind, von unbußfertigen Sündern. Was aber des Thomæ Spruch anbelanget, so redet er von dem blossen so genannten natürlichen Gebete, das GOtt freylich auch erhöret, wie er der Raben anruffen erhöret; Ps. CXLVII, 9. Job. XXXIX, 3. confer & Rom. VIII, 10. sqq. Und zwar, nicht aus Gerechtigkeit, weil sie abtrünnige Creaturen sind, und nichts als Straffe verdienen, sondern aus Barmhertzigkeit, iedoch nicht speciali, die allein die Gläubigen in Christo zugenüssen haben, sondern generali; nach welcher sich GOtt nicht unbezeugt gelassen rc. Apost. G. XIV, 17. daß sie den HErrn suchen, Cap. XVII, 27. und alle Menschen mit Güte zur Busse leitet, Rom. II, 4.

Der 4te eingebildete Irrgeist soll pag. 12. stehen, und dieser seyn, daß der Mensch von Natur stets zum Irrthum geneiget, und immer mehr zur Lügen inclinire als zur Wahrheit. Hätte der Herr Controversiste die Worte gantz gelassen,

so

so hätte er die Antwort bald dabey gehabt. Indem ich aus der heiligen Schrifft, Theologie und Erfahrung gezeiget, wie ein gläubiger Christe solche Neigung täglich dämpffe. Jedoch auch nicht gäntzlich könne ablegen, sondern noch immer gehindert werde. Ob nun solches wider den tieffsinnigen Aristotelem lauffe, oder nicht, bekümmert mich wenig; weil er nicht einmahl in der Philosophia sana das Principium ist; geschweige in der Theologia. Hätte Aristoteles die Nachricht von der Erb-Sünde aus GOttes Wort gewust, (wie der Herr Pater wissen könte, wenn er wolte) so würde er mit besserer distinction reden, als er. Was aber Augustinum betrifft, so redet er von dem, was die ratio recta in ihrem foro und in natürlichen und bürgerlichen Sachen thun kan, nicht aber von Glaubens-Sachen, von welchen Er gar wohl wuste, daß sie nichts vermag, und deßhalben so viel herrliche Dinge wider den Pelagium, und Pelagianer und auch die ietzigen Pontificios Pelagianizantes zum voraus geschrieben hat. Und eben das ist auch von dem S. Thoma und allen seinen, in Philos. und Theolog. gelehrten Männern, Francisco Svarez rc. zu mercken. Dessen letzten Spruch aber sich der Herr Pater mercken, und denjenigen fleißig inculciren wolle, welche die Leute mehr mit euserlicher Gewalt, als mit tüchtigen Gründen zur Religion zwingen wollen. Weil doch dergleichen Philosophi mit ihrem

ihren Sprüchen bey ihnen mehrern Eingang haben als GOttes Wort. Wie nun diese Zeugnisse nicht beweisen, was sie beweisen sollen, also bleibet unsre Thesis eine Wahrheit, welche die Schrifft sattsam bezeuget. Denn da hat die Erb-Sünde, die gantze Seele, mit allen ihren Kräfften, Verstand und Willen verderbet, daß der Verstand verfinstert ist mit Unwissenheit, und der Wille mit Boßheit, und ob gleich die böse Neigung des Willens den Verstand noch mehr verfinstert, so wird doch deßwegen die Verderbung des Verstandes nicht geläugnet, sondern die lieget zum Grunde. Von der Verderbung des Verstandes, rührt die Verderbung des Willens her; was der Wille Böses thut, das thut er aus der falschen Erkänntniß des verderbten Verstandes. Und dieses ist zu sehen aus Ephes. II. 1. seqq. Cap. IV, 17. seqq. Daher sagt auch der HERR JEsus zu Paulo, daß er ihn wolle unter die Heyden senden auffzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Act. XXVI. Und nach dem auch unser Verstand von dem Heil. Geiste durch die Schrifft erleuchtet worden, und geistlich ist, so können wir auch ohne Furcht eines Irrthums die Wahrheit erkennen, und auch andre lehren; indem diß göttliche Licht die Finsterniß des Verstandes je mehr und mehr besieget; daß aber unsere Aussprüche von unterschiedlichen Lehr- und Histo-

rischen Wahrheiten, vor Lügen erkläret worden, ist deßwegen noch nicht bewiesen, sondern sie bleiben so lange stehen, biß sie mit tüchtigen Gründen und bessern Documentis refutiret worden.

Und so kom̃ ich nun zu dem 5ten eingebildeten Irr-Geiste den er aus p. 13. genommen hat, da es heisset: Deswegen muß ich nicht bald eine Religion verwerffen, so ich auch nur den geringsten Irrthum drinen finde. Dieses ist mit tüchtigen Gründen bewähret, die kan er nicht beantworten noch wiederlegen; gleichwohl erklährt er die Thesin für einen Irr-Geist und formiret sich eine neue Thesin und beweiset sie, die aber in der That ein Irr-Geist ist. Denn die wahre sichtbarliche Kirche kan irren u. dennoch Christi Braut verbleiben. Denn die Glieder der wahren Kirche sind hie wohl erleuchtet, aber noch nicht völlig erleuchtet, erneuert, aber noch nicht völlig erneuert; daher es weder an Sünden noch an Irrthümern bey ihnen fehlet. Es giebt viele Lehr-Wahrheiten die voller Geheimnisse stecken. Es giebt Prophetische Wahrheiten, die von den Fatis Ecclesiæ handeln, und noch sehr dunckel sind. Es giebt viel Historische Wahrheiten, die schwer sind und von einem affirmiret und von andern negiret werden, welches beydes objective nicht zugleich falsch und wahr seyn kan, und doch subjective also von diesem und also von jenem angenommen wird, und also sind es Irrthümer und Sünden, ob es gleich nicht Grundstürtzende Irrthümer, und aus

der

der Gnade GOttes setzende Sünden sind, das ist, Lehren, die den Grund der Seligkeit, welcher ist JEsus Christus der eintzige Mittler, 1. Cor. III, 11. umstossen, sondern Neben-Meynungen, dabey der Grund bestehen kan. Und er sehe doch nur die Bibel an, in welcher er die sicherste Abbildung der Kirchen findet, und bedencke, wie solche immerzu mit Irrthümern befleckt gewesen. Die Kirche bestehet aus drey Ordnungen oder Haupt-Ständen, aus dem geistlichen, weltlichen und häußlichen Stande, und wie offte haben sie nicht alle drey zusammen gesündiget und geirret? Sind nicht die Propheten voll solcher Bestraffungen, in welchen sie die Priester, Obrigkeiten und das Volck in einen Topff werffen und ihren Abfall bestraffen. Er lese doch Esa. I. Jer. V. Hos. V. &c. Und was soll ich von der Kirche N. T. sagen, so weit sie von der Bibel beschrieben ist? Was vor Pharisäische Irrthümer und Vorurtheile gedachter Secte hatten nicht die Jünger Christi noch im Kopffe, die sie auch bey der $3\frac{1}{2}$ jährigen Information JEsu Christi nicht gäntzlich weggeleget? Was hegte nicht Petrus nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes noch vor einen Irrthum, daß er sich scheute, den Heyden das Evangelium zu predigen, und waren nicht die Gläubigen aus der Beschneidung überhaupt des Sinnes, biß sie GOtt nach und nach davon abzog? Er sehe die Apostolischen Gemeinen in Griechenland an, wie sie in den Brieffen der Apo-

steln, und in der Offenbahrung Joh. Cap. 2. und 3. abgemahlet sind, er gehe auch in die Kirchen-Historie, und schlage nur seine eigene Scribenten auf, so wird er Zeugniß genung finden, daß die sichtbarliche und noch mehr die particulaire Kirchen vielmahl geirret haben. Wie verwunderte sich nicht die Christen-Welt nach dem Concilio Ariminiensi, daß sie so geschwinde Arianisch worden, wie Hieronymus schreibet; Und die rechten Glaubens-Bekenner nach dem Zeugnisse Athanasii in Klüfften, Hölen und Brunnen verborgen waren? Was die vornehmsten Väter vor irrige Meynungen gehabt, und selbst die Päbste nach ihrem eigenen Geständnisse, ist bekandt. Die angeführten Gründe sind wohl vor und an sich göttliche Wahrheiten, aber hier sehr übel appliciret und gebrauchet. Denn die Sprüche sind Verheissungen, die Christus der allgemeinen Kirche gegeben, so fern dieselbe aus den rechten wahren lebendigen Gliedmassen bestehet, welche an dem Worte der Wahrheit feste hangen, diese werden die Pforten der Höllen nicht überwältigen. Bey dieser ist Christus alle Tage biß an der Welt Ende. Diese leitet der Geist der Wahrheit in alle Wahrheit, und lehret sie alle Dinge, und ihre wahren Lehrer sind Pfeiler der Wahrheit, wie also die Worte gar wohl von Timotheo köñen verstanden werden. coll. Gal. II. und Apoc. III. deßwegen folgt nicht daraus: Ergo kan gar kein Irrthum in die Kirche einschlei-

chen

chen und seyn; sondern: Ergo wird die Kirche von den Irrthümern nicht überwunden werden. Die auff der 26. pag. angeführte Conclusiones nebst ihren Amplificationibus folgen nicht aus meiner Thesi. Denn ob ich mich gleich wegen eines und des andern eingeschlichenen und wahrgenommenen Irrthums nicht bald von der wahren Kirchen sondere; so darf ich doch denselben auch nicht billigen oder dulden; sondern ich seufftze darüber, wie die frommen zu Jerusalem über die Greuel, so darinne geschahen, Ezech. IX. wiederstehe auch so viel ich kan, ob ich gleich weder zur gewaltsamen Ausrottung schreite, welches Christus verboten, Matt. XIII. noch auch zur Sonderung, 1. Cor. III. Die angeführten Exempel reimen sich wohl sehr schlecht zu seinem Vorhaben: indem die angeführten Calvinisten ꝛc. nicht geringe sondern wichtige Irrthümer hegen, dahero er höchst unrecht thut, wenn er Lutheri und Calvini Schule zusammen setzt, und jener wie dieser den Ursprung der vielen Secten zuschreibet, welches also auch der Christlichen Religion könte imputiret werden. Auf der 27. g. will man das Interesse unser Antwort wissen, allein ohne Grund. Die wahre Lutherische Kirche, deren Lehre nicht aus einem und dem andern Lehrer, sondern aus unsern Glaubens-Büchern zu erkennen ist, befindet sich in keinem Irrthum; sondern sie hält feste am Worte der Wahrheit, und bemühet sich nach der Erklärung der ersten Bitte

dasselbe lauter und rein zu lehren, und als Kinder GOttes heilig darnach zu leben.

Die vorgeworffene vielmahlige Abtheilung, Aenderung und Wiederannehmung der Lehr-Stücke ist eine Unwahrheit, die er ohne Beweiß hingesetzet, und auch nimmermehr beweisen kan, indem wir uns allein zu der invariata August. Confessione bekennen, welche in den übrigen Glaubens-Büchern nicht geändert, sondern nur weiter erkläret und erläutert ist.

Den sechsten Irr-Geist will er pag. 15. gefunden haben, allwo die Worte stehen: Ich kan nicht das, was der rechten Vernunfft gemäß, vor dem, was der Vernunfft zuwider, erwehlen. Dieser Spruch ist in der Verbindung durch die Antecedentia und Consequentia und auch von sich selbst gnugsam erklähret und eingeschrenckt, ob gleich solches der Herr Pater nicht hat sehen können oder wollen, und ist solcher dem Worte GOttes gantz gemäß; denn dasselbe will die Vernunfft in Glaubens-Sachen gefangen haben, wie oben genungsam bewiesen. Die Vernunfft ist ein gifftiger Brunnen, in welchem wohl ein und anders süsses Wasser mit zu qvillet; aber nebst demselben sind sehr viele bittere Adern, die es sehr verfälschen: Drum ist die Schrifft der allein sichere Weg, dem wir in Glaubens-Sachen zu folgen haben, auch in Religions-Sachen, daß ich seine Wote behalte;

halte; wiewol ich nicht weiß, auff was vor einem Fundamente diese Distinction stehet. Denn obgleich fides u. religio auf gewisse Weise differiren; so sind sie doch hier als Synonyma gebraucht. Von Sachen, die zum weltlichen Regiment und zum täglichen Leben gehören, ist hier nicht die Rede, als in welchen mir gar gerne den Gebrauch der Vernunfft zulassen, und auch urgiren und anweisen. Der Spruch Ps. XLIIX. oder XLIX, 13. handelt von dem Zustande eines Menschen, der vornemlich die Schrifft verachtet, welche die Unsterblichkeit der Seelen befestiget, und allein dieses Leben zu seinem Zwecke hat; der ist vergleichet dem Vieh, das ausgerottet und verstöhret wird. Esa. XV, 1. Wie reimt sich also dieser Spruch hieher, und so auch der andere Spruch, 1. Theß. V, 21. welcher auff die Prüfung der Glaubens-Sachen oder der Weissagungen gehet, wie die vor- und nachfolgenden Dinge genugsam anweisen, die man nach der ächten Richtschnur des Wortes GOttes prüfen, und das mit derselben stimmende behalten soll, Esa. II, 20. Luc. XVI, 29. Gal. VI, 16. Wo man aber seine verderbte Vernunfft ergreifft, oder die Traditiones und Menschen-Satzungen, die vorgefaßten Meynungen und eingerissenen Gewohnheiten zum Probir-Stein machte, so kan das Urtheil nicht anders ablauffen, als wie mit den Jüden, die Christum nach ihrer falschen Prüfung vor unächt befunden, und deßwegen verworffen. 1. Petr. II, 4. Im

übrigen dencke der Hr. Pater nicht, daß uns das Prüfen zuwider ist. Wir dancken vielmehr GOtt dafür, der unsere Vorfahren erwecket, daß sie nicht mehr so sorgloß waren, wie die albern Leute vor ihnen, die alles glaubten, wodurch Satan allerhand Irrthümer in die Kirche einführte, u. alles verderbte im Heiligthum, Ps. LXXIV, 3. sondern aufwachten, die Schrifft hervor suchten, und NB. alles darnach prüfften, da wurde das geistliche Sodom, Egypten und Babel bald offenbar, welches sie anfangs zu ändern suchten, uud da solches nicht möglich war, sich untereinander verbunden die Wahrheit im Hertzen feste zu behalten, Psal. CXIX, 11. Prov. IV, 20. und auszugehn uud sich zu sondern, Apoc. XVIII, 4. Der Grund aus den weltlichen Rechten gehöret hieher nicht, und ist eine μετάβασις εἰς ἄλλο τὸ γένος. Der Grund aus der Medicin ist richtig, und von dem Hr. Pater wohl zu mercken, daß er doch für sich und seine Patienten nützlichere und nicht so schädl. Artzeneyen gebrauchen wolle. Und damit er auch ein richtiges Urtheil anstellen, und was heilsam oder schädlich ist, erkennen möge; so wolle er GOtt um Erleuchtung bitten, seine Sünde recht zu erkennen und zu bereuen, und abzuschaffen, Weißheit und Krafft zu erlangen und zu gebrauchen. Und ein solches Prüfen ist nicht wieder mich, sondern wie er nach dem Triebe seines Gewissens gestehen muß, lehr ich es selbst aus Gottes Wort, daß es nöthig sey,

und wie es anzustellen, nicht bey dem zu bleiben, was die rechte Vernunfft und der rechte Verstand vorschläget, und zu meiden, was es falsch erkennet; sondern was GOttes Wort, als die eintzige unfehlbare Regel, die von dem allein unfehlbaren GOtt her ist, der nicht lügen kan, Tit. I, 2. vor gut und böse nützlich und schädlich, zuläßig und unzuläßig, zu GOttes Ehren, zu des Nechsten Erbauung und unserm Heil erkennet, das muß von unsern Verstand und Willen angenommen und gethan werden. Denn der Geist des Menschen, der in ihm ist, weiß, was des Menschen ist, 1. Cor. II, 11. Ja damit jedermann sehen kan, wie behutsam solches anzustellen ist; so heist der H. Geist unser eigen Werck, Gal. VI, 4. und uns selbst prüfen, 1. Cor. XI, 28. Die Gewohnheit ist wohl etwas in irrdischen Dingen, die zum Hauß-Stand und Land-Wesen gehören; aber nicht in Glaubens-Sachen, da gilt allein GOttes Wort. Nun will Er abermahl das Interesse unsrer Meynung wissen, es scheinet der Hr. Pater habe das herrliche Büchlein Hr. D. Val. Alberti Interesse Præcip. Relig. Christianarum gelesen, und die Methode daraus lernen wollen, das Interesse zu zeigen, wie es überall an der Wahrheit und Methode fehlt, welches der sel. Hr. D. Val. Alberti für sich gehabt; so übel geräth auch hier die Imitation; indem jener das gantze Interesse nicht aus seinem Kopffe und ungegründeten Muthmassen, wie Er, sondern aus einer jedweden

Religions Bekäntnissen und Schrifften beweiset. Uber dieses ist es wohl ein schlechter Ruhm, wenn schon die Cathol. Kirche nach der Vernunfft auch die wahre Kirche wäre, denn also erkante das Consistorium u. der grosse Rath ihre Jüdische Abtrünnige nach der Vernunfft auch für die wahre u. verdamten das wahre Haupt, mit samt seiner warhafftig wahren Kirchen vor falsch und abtrünnig und vor eine Secte, Matt. XXVI, 27. coll. Act. XXIV, 14. Cap. XXIIX, 22. Christus und seine Gemeine ist der Vernunfft und der Welt unbekant, aber bekant allein den unmündigen Kindern, die der Weißheit recht geben. Matth. XI, 19. 25. Zum Beschluß mercke er sich fein folgende Sprüche Bernhardi Epist. 190. Was ist mehr wieder die Vernunfft, als sich bemühen, die Vernunfft mit Vernunfft zu übersteigen, oder Sachen die über Vernunfft nach der Vernunfft abmessen und urtheilen. Also auch: Was wird mehr wieder den Glauben seyn, als das nicht glauben wollen, welches der Vernunfft nicht gemäß; Ambrosii T. 2. c. 1. lib. 4. de fide S. Trin. und August. de ovibus: Noli intelligere ut credas, sed crede ut intelligas, intellectus merces fidei est.

Der siebende eingebildete Irr-Geist, soll p. 16. in diesen Worten stehen: Die wahre Religion dependiret allein von GOtt und seiner Offenbahrung im geschriebnen Worte. Hier verräth der Papiste mehr als zu sehr seinen und seiner Glaubens-Genossen fanatismum, davon bereits Herr

Stil-

Stillingflöt in seinem Tractatu de Fanatismo Ecclesiæ Romanæ ausführlich gehandelt hat, und wird also ein wahrhafftiger Irr-Geist und Schwärmer, und gehört in die Classe derjenigen, die solche Meynungen hegen, davon er Hr. D. Joh. Günthers trauriges Jubel-Jahr der Römischen Kirchen pag. 279. seqq. lesen kan. Doch man höre die Prüfung. Die Paraphrasin der excerpirten Worte lasse ich stehen, allein mit Beyfügung der Limitation des objecti, welches von dem Wesen der Religion zu verstehen. Die Gründe aber beweisen nicht, was sie beweisen sollen. Denn was den Spruch anbelangt Röm. X, 17. Der Glaube komt aus dem Gehöre; so lese doch der Papiste, was unmittelbar damit verknüpffet und dazu gehöret und heisset: Das Gehöre aber durch das Wort GOttes, was ist aber ietzt das Wort GOttes? Ist es nicht die H. Schrifft? Ist es nicht Moses und die Propheten, und die Psalmen, welche Paulus ordentllich v. 19. 20. 21. nach einander ausführet, dazu das Evangelium kommen ist, das Wort der Warheit, Ephes. I, 4. Das ist das Wort Gottes das wir predigen und hören sollen, und daraus der Glaube angezündet wird. Denn zu dem Ende hat GOtt sein Wort auffschreiben lassen: Diese sind geschrieben, steht Joh. XX, 31. und nach dem der Canon geschlossen ist; so dürffen wir auf keine andere Glaubens-Offenbahrung warten, als welchen GOtt selbst mit der Offenbahrung Johannis, die nach den Zeiten Claudii und Neronis gantz

zuletzt

zuletzt geschrieben, und erst unter Domitiano bekannt worden, gleichsam versiegelt hat, Cap. XXII, 18. 19. Nun kommt das Exempel der Jünger Christi, die den wahren Glauben gehabt derer Dinge, die sie von Christo dem HErrn durch das Gehör vernommen, ob schon selbige nicht beschrieben gewesen. Dabey zu mercken 1.) daß Christus wohl hätte können ohne Anführung der Schrifft lehren, aber er hat sich theils wegen des Standes seiner Erniedrigung, theils um unsert willen auff die Schrifft beruffen, worinnen Ihm auch die Apostel gefolget, und nicht auff ihre ausserordentliche Eingebungs-Gnade allein, sondern auf die Schrifft sich beruffen. Daher hat 2.) Christus nichts geredet, als was schon von Ihm geschrieben gewesen, Matth. IV, 17. Luc. XXIV, 27. 44. Man sehe nur den Evangelisten Matthæum an, der zu dem Ende allezeit die Zeugnisse der Propheten anführet, von welchen überhaupt zu mercken, daß man bey Anführung der Schrifft der Propheten nicht auf einen und den andern Spruch, sondern auf den Inhalt der gantzen Schrifft zu sehen hat, welche dieses bezeuget, siehe Matth. II, 23. Ob gleich die Worte sonderlich aus diesem und jenem Orte genommen sind, Ephes. V, 14. coll. 1. Petr. II, 6. Daher Philippus zu Nathanael sprach: Joh. I, 45. Paulus lernte den Glauben nicht bey Ananias, sondern GOtt hatte ihm solchen fürgehalten, Act. XVII, 31. und Ananias stärckte ihn nur in demselben nicht aus seinem

eig-

eigenen, sondern aus GOttes Wort, aus dem Worte der Propheten, welche es nicht ihnen, sondern uns auffgeschrieben haben. 1. Petr. I, 12. aus welchem Wort auch Paulus Jüden und Heyden überführte, daß sie einen Heyland bedürffen, und daß JEsus der Christ sey rc. Act. XXVI, 22. daher auch die von Beroen, die die Warheit selig zu werden lieb hatten, 2. Theß. II, 10. fleißig in der Schrifft forschten, ob Pauli Lehre damit stimmte, und da sie es also funden, das Wort willig auffnahmen, Act. XVII, 11. Ein gleiches ist von Petri Zuhörern zu mercken, welche den Glauben aus seiner Predigt annahmen, weil solche in der Heil. Schrifft, aus der Er nahmentlich die Weissagung Joel und Davids anführet, gegründet, und sie eben dadurch gerühret worden, wie solches aus Act. II, 14. zu sehen, und 2. Epist. I, 19. andern zu thun befiehlet. Was den Spruch betrifft 2. Theß. II, 14. so ist von den unsern gnugsam geantwortet worden, daß eben dasselbe Wort, das Paulus geprediget, nachgehends auch von Ihm auffgeschrieben worden, obgleich nicht nach allen Worten, jedoch nach dem Inhalte, indem GOTT auch unserer Betrachtung dadurch Gelegenheit und Anweisung geben wollen. Ebr. IX, 5. Und eben das ist auch auf den Spruch 2. Tim. II, 1. zu mercken, Timotheus soll treuen Leuten befehlen, was Er von Paulo gehöret, und in seinen Episteln auch nachgehends auffgeschrieben, 1. Epist. I, 3. und Paulus hat geredet und geschrieben, was er von JEsu empfangen. 1. Cor. XV.

coll.

coll. Cap. XI. und durch seinen Geist auffschreiben lassen. Apoc. XIX, 10. coll. 1. Petr. I, 10. 11. Und es kan auch nicht anders seyn. Denn obschon das Christenthum eine Gnade GOttes ist; so erfordert es doch auch ein Licht und Erkänntniß, die eine Richtschnur nöthig hat; die kan nun weder eine unmittelbare Offenbahrung, noch auch eine menschliche Lehre und Satzung, noch die verderbte Vernunfft, sondern es muß solches etwas seyn, das unfehlbar ist, das vollkommen ist, und das den andern überzeugen kan, und das ist die Heil. Schrifft, die ist von GOtt eingegeben, hält alles in sich, was zum Glauben und Leben nöthig ist, und ist in den zur Seligkeit nöthigen Dingen nicht nur deutlich, sondern auch kräfftig zu lehren und zu überzeugen, die sich ihrer Krafft nur nicht muthwillig wiedersetzen, wie die Experientia activa und passiva solches bezeuget. Zwar meynet der Herr Papiste die Schrifft einer Unvollkommenheit zu beschuldigen, weil aus keinem Ort derselben zu beweisen, daß die Schrifft, die heutiges Tages verhanden, die wahre Schrifft und das Wort GOttes sey. Allein es ist eine alte Frage, und also geb ich ihm auch die alte und richtige Antwort, daß es überhaupt die gantze Schrifft sagt, und sonderlich die Verheissungen von GOTTes Vorsorge für die Kirche und von der Ewigkeit des göttlichen Wortes. Siehe Matth. V, 18 Luc. XVI, 17. Woraus klar zu sehen, daß GOtt seinen offenbahrten Willen und Rath zum Dienste der

Kir-

Kirchen biß aus Ende der Welt will ungeschändet bleiben lassen. Die Sonne beweiset sich, daß sie die Sonne ist, der Sinn, daß er der Sinn ist, die Vernunfft, daß sie die Vernunfft ist, GOtt, daß Er GOtt ist, und die Schrifft, daß sie Schrifft ist, leset sie, so werdet ihr die Wahrheit erfahren, confer. Joh. VII, 17. Das andre Exempel ist: ob könne man aus der Schrifft nicht beweisen, daß Christus der Sohn GOttes mit dem Vater und H. Geiste, nicht nur der guten Affection halber, sondern in der Natur und in der Wesenheit eines sey? Allein, wo dieser wichtige Articul in der Schrifft nicht stehet, so wird es wohl sehr elende um die Gewißheit unser gantzen Christlichen Religion stehen, indem GOtt niemand als GOtt hat können gnug thun, und niemand als GOtt Mittler seyn. 1. Tim. II, 5. Rom. IX, 5. Doch GOtt Lob, daß Ihn alle, die die Wahrheit zur Seligkeit lieb haben, darinnen finden, ob ihn gleich die Papisten nicht finden. Die gantze Heil. Schrifft von fornen an biß zu Ende ist ein Zeugniß, daß JEsus Christus GOttes Sohn und mit dem Vater eines Wesens ist, sonderlich aber hat solches Johannes in seinem gantzen Evangelio zum Haupt-Wercke, damit hebt Er an: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, Cap. I, 1. und damit schliesset Er Cap. XX, 31. coll. Cap. XXI, 25. Das dritte Exempel ist nicht weniger aus GOttes Wort bekannt, als die ersten. Wir wissen aus

GOt-

GOttes Wort, daß unmündige Kinder den Glauben haben. Davids Kind war der Seelen nach an demselben Ort, wohin der gläubige David zu seiner Zeit hoffte zukommen, das ist, zu GOtt, ohne Glauben aber kan man weder zu GOtt kommen, noch Ihm gefallen, 2. Sam. XII, 23. Ebr. XI, 6. Christus sagts selber Matth. XVIII. 6. Er dencke nicht, daß allda von einem herumlauffenden vagirenden Buben die Rede ist, die wohl bey ihrer Boßheit den ersten Glauben schon verlohren; sondern von einem παιδίῳ kleinem unmündigen Kinde, das die Mutter auf den Armen getragen, und Er genommen, und mitten unter sie gestellet hat, und Matth. XIX, 14. bezeuget Er, daß das Himmelreich ihr ist, welches ohne Glauben nicht geschehen kan, Joh. III, 16. und ist vermuthlich, daß sie mit ihren Eltern durch die Tauffe der Kirchen schon sind einverleibet, und iezt in der Gnade bestätiget worden. Und ist nicht der allgemeine Befehl Christi bekannt, Matth. XXIIX, 19. mit welchem Er als der HErr des Neuen Testamentes und König seines Reiches die Apostel aussandte alle Völcker, Jüden und Heyden alte und Junge zu seinen Jüngern zu machen, theils durch die Tauffe mit Versicherung, daß der Vater sie liebe, der Sohn sie erlöse, der Heil. Geist in der Wahrheit heilige, theils durch die Lehre, daß man sich zu GOtt bekehre, an den Sohn glaube und im Geiste lebe. Die Apostel haben gantze Familien getaufft, dazu auch die Kindlein

gehö-

gehören, die man nicht auszuschliessen hat, weil sie Lucas und der Apostel nicht ausgeschlossen, und als eine bekannte Sache ausdrücklich zu nennen nicht nöthig erachtet. Es ist auch aus dieser Schrifft bekannt, daß man bey der Tauffe keiner andern Worte als dieser sich gebrauchen müsse: Ich tauffe dich im Nahmen GOttes des Vaters ꝛc. ꝛc. Denn also wird dem Befehl JEsu Christi ein Gnüge gethan, und so stimmt Executio mit der Institutione überein. Es ist auch aus der Schrifft bekannt, daß solche Worte müssen mündlich ausgesprochen werden, weil die Apostel tauffen und lehren sollen; Diese Worte aber den gantzen Tauff-Bund sowohl was uns GOTT verspricht als auch was er von uns fordert, in sich fassen. Denn die Schrifft ist nicht nur nach ihren Buchstaben und Schale, sondern auch nach ihrer Krafft zu verstehen, ohne daß die Vernunfft auch die erleuchtete vor ein Principium zu halten, oder ihr Judicium auctoritativum, oder unser Glaube ohne Schrifft sey; Matth. XXII, 29. Also sind nun diese Einwürffe beantwortet, und mit gleicher Mühe werden sich auch die andern hohen Glaubens-Sachen, die in der Schrifft nicht stehen sollen, aus der Schrifft beantworten lassen, wenn man sie hätte nennen wollen. Es wäre denn, daß er unter diesen hohen Glaubens-Sachen, ein und andre ritualia verstünde, dazu die Historische Nachrichten der Kirchen etwas können behülfflich seyn, die aber Chri-

stus der Kirchen Freyheit und Wahl überlassen, nur, daß alles zu GOttes Ehren und zur Erbauung ehrlich und ordentlich zugehe. 1. Cor. XIV. 40. Zum Beschlusse recommendire ich ihm das Jus Canonicum und dessen Suffragia, deren ich nur zwey anführe. Decr. Grat. Dist. IX. cap. V. Ego solis iis Scriptoribus, qui jam Canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque deferre, ut nullum eorum scribendo erraſſe audeamus credere. Caus. 32. Q. 1. c. 13. Nec nobis definiendum est, quod non definit Apostolus.

Nunmehr thut der Autor einen grossen Sprung von pag. 16. biß 36. und erkennet entweder alles vor Wahrheiten, oder siehet doch keinen Rath zur Wiederlegung. Auf der 36. pag. macht er sich an die letzte Anmerckung in der Antwort auff die 14. Betrachtung, die Einsetzungs-Worte sind verba exhibitiva, und demnach also zu verstehen: Diß was ich euch mit und unter dem gesegneten Brodt gebe, ist mein Leib; und will einen Irr-Geist daraus machen, die aber ein wahrhafftiger Geist sind, mit Grunde der Wahrheit geredet und geschrieben; ob sie gleich ihre Festigkeit weder aus der Tradition und mündlichen Lehre Christi oder seiner Apostel, noch aus den heiligen Vätern, (offt verwirren, heist nicht stets verwirren) noch von unsern Lutherischen Vorfahren, noch aus der Vernunfft, noch aus dem privat-Geiste herhaben, welches freylich keine

prin-

principia veritatis, sondern nur theils testimonia erutæ, theils subsidia und instrumenta eruendæ veritatis sind. Sie sind gegründet in der Heil. Schrifft und gnugsam bewiesen. Den Articul von der Todten Aufferstehung beweiset Christus gar nicht aus der Tradition weder Mose noch der Propheten, nicht aus den Rabbinen, nicht aus Johanne, nicht aus der Vernunfft, auch nicht aus seiner eignen Authorität, welches Er als der Urheber der Heil. Schrifft und aller Wahrheit hätte thun können; sondern aus der Schrifft, und zwar aus den Worten GOttes, Exod. III, 6. Ich bin der GOtt Abraham etc. Hier stehet nicht daß GOtt mit Buchstaben ausgedrucket, GOTT weckt die Todten auf, daß aber von der Todten Aufferstehung diese Worte handeln, und davon darinne könne gelesen werden, weiset er den Sadducäern und spricht: GOtt aber ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen. Matth. XXII 32. Denn sie leben ihm alle, setzt Lucas hinzu, Cap. XX, 38. Mehr Exempel sind zu finden Act. XIII, 33 34. und Ebr. V, 5. Daraus er sehen kan, wie nicht nur die immediata, sondern auch mediata Demonstratio GOttes Wort ist. Und das ist die ordentliche, gewöhnliche Offenbarung Gottes durch die Schrifft, um die wir täglich bitten, Ps CXIX, 18. u. die GOtt in der Ordnung des Gebets und Forschens allen Liebhabern der Warheit selig zuwerden, wiederfahren lässet. Nachdem ich dieses feste gestellet; so

 wol-

wollen wir nun die Worte der Einsetzung des Abendmahls vor uns nehmen, und sehen, was deren Sinn und Inhalt ist. Matthæus erzehlet sie Cap. XXVI, 26. sqq. also: Da sie aber assen, nahm JEsus das Brodt Gen. Masc. und segnend hat gebrochen und gegeben den Jüngern und gesaget: Nehmet, esset, das ist mein Leib, nicht ὗτος ἄρτος dieses Brodt oder hic panis, sondern τῦτο hoc das oder dieses ist mein Leib. Und Er nahm den Kelch und danckende hat er ihnen gegeben, sprechende: Trincket alle aus demselben, denn dieses, nicht der Kelch oder der Wein, sondern τῦτο ist mein Blut des N. Testaments das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Mit dieser Erzehlung stimmet Marcus richtig ein, Lucas auch und Paulus, der es vom HErrn empfangen, gleichfalls. Diese göttliche vier Zeugen schreiben getrieben durch den Heil. Geist, daß der HERR Christus seinen Jüngern Brodt und Wein gereichet, und über dasselbe auch und zwar als das eigentliche Haupt-Werck, seinen Leib, NB. der für sie gegeben oder gebrochen wird, und sein Blut, das NB. für sie vergossen wird zur Vergebung der Sünden, und das Blut des Neuen Testaments war, das bessere Verheissungen hatte. Ebr. IIX, 6. coll. Jer. XXXI, 31. Hebr. IX, 18. Dieses wird noch klärer werden, wenn wir die Worte Pauli 1. Cor X, 16. dazu nehmen, womit Er dieses Geheimniß also paraphrasiret: Der Kelch des Segens, welchen wir segnen, ist er nicht

die

die Gemeinschafft des Blutes Christi? Das Brod, welches wir brechen, ist es nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi? Ist das nicht ein gnugsamer Beweiß des Verstandes der Worte, und der würcklichen Vereinigung des Brodts mit dem Leibe, und des Weins mit dem Blute und der daraus folgenden Darreichung und Nehmung? welcher auch von der Kirchen Zeugnis hat, welches wir in seiner Ordnung nicht verachten, sondern annehmen und hochhalten.

Der neunte Irr-Geist soll pag. 36. stehen: In der Natur ist keine Sünde läßlich. In dem Send-Schreiben heissen die Worte: Und ist also keine Sünde erläßlich in ihrer Natur. Diese Worte hat der Papiste anfangs paraphrasiret, da er doch solche in meiner Antwort deutlich und distincte gefunden, und so ihm solche nicht angestanden, so hätte er sie mit tüchtigen Gründen wiederlegen sollen; allein das kan er nicht, sein Gewissen, wo es nicht gantz unfühlbar ist, schlägt ihn auch, daß er nicht antworten kan. Damit er aber nicht gantz stille schweige, so formiret er sich etwas, damit er nach seinem Gefallen zu streiten hat, und der Streit ist auch darnach. Doch ich will auch diese Prüffung nach GOttes Wort prüffen: Mein Satz soll wider die Schrifft Jac. I, 15. seyn, allein wie? nach seinen Gedancken, und wie er es von seinem Bellarmino, Lorino, Estio, Paez, Iustiniano, Cornelio a Lap. u. s. f. und aus seinem Concilio Trid. Sess. 5. gelernet. Jacobus und die H. Schrifft

sagen ein anders. Die böse Frucht ist ja nicht der böse Baum. Gehöret denn deswegen der Baum nicht ins Feuer, weil die Frucht darein gehöret? Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret den Tod, E. nicht die Ursache der Sünden, oder die böse Lust. Die erste und andere Sünde ist des Todes schuldig; weil die erste Sünde so warhafftig eine Sünde ist, als die andere, denn die Sünde ist ἀνομία, was wieder GOttes Geboth ist 1. Joh. III, 4. Nun aber ist nicht nur die That, die ich mit Willen und Lust thue, weider das Gesetze; sondern auch die Lust; und das weiß freylich nicht die Vernunfft, die er sich zu seiner Richtschnur erwehlet; sondern allein die H. Schrifft, wie Paulus von sich selbst bekennet Rom. VII, 7. und diese weiß es auch allein, daß eine jede Sünde des Todes werth sey, Rom. VI, 23. Deut. XXVII, 6 collat. Rom. V, 13. Doch daß solcher Tod bey denen Gläubigen nicht in der That folget, weil sie in der Gemeinschafft JEsu Christ durch den Glauben stehen, der sie versöhnet und vertritt bey GOTT 1. Joh. II, 1. 2. Wie ist aber unser Satz wider 1. Cor. III. 12. Der Context weiset es, daß Paulus von dem Predigt-Amt redet, und insonderheit von Apollo, und von sich. Dieses soll die Leute auf JEsum weisen, das heißt auf JEsum bauen. Die Gründung muß geschehen durch Busse und Glauben. Da soll nur ein jeder zusehen, wie er darauff baue. Wer nun nützliche und zur fernern Gründung dienliche Lehren

ren treibet, der bauet auf den durch Busse und Glauben gelegten Grund JEsum Christum Gold, Silber, köstliche Steine; Wer aber menschliche Wercke vorträget, und entweder seine Gelehrsamkeit will zeigen, oder mit Worten spielen, derselbe bauet drauf Holtz, Stoppeln, Heu, welche in der Stunde der Göttlichen Prüffung, Offenbahrung und Läuterung nicht bleiben, sondern als Irrthümer offenbar werden und verbrennen. Woraus zu sehen, daß die letzten 3. Dinge ohne Unterscheid unnützliche Dinge bedeuten; und auch alle 3. deswegen Schaden haben; weil alle dabey angewandte Müh und Weißheit vergeblich ist. Wie nun also diese Sprüche nicht für den Papisten, sondern für mich sind, also auch der Spruch Matth. XII, 36. welcher weiset, daß auch ein jedes unnütze Wort sündlich ist, das der Rechenschafft und des Gerichts werth ist; und niemand demselben entgehen wird, als der im Glauben an JEsum stehet, Joh. V, 24. Nunmehro hebt der Antagoniste auf eine neue Art an zu argumentiren, allein auch diese hält den Stich nicht, weil er keine tüchtige Materie dazu hat. Nicht wir, sondern die Papisten verderben den Spruch Prov. XXIV, 16. mit der Vulgata, die da zu setzt: in die, und legen ihn irrig aus 1.) von Sünden-Fällen, da doch Salomon allein von Unglücks-Fällen redet, 2) und daß man sie an einem Tage 7. mahl könne wiederhohlen und ein Gerechter bleiben; da doch das Wort in die nur

hinein geflicket ist. Ein anders ist eine muthwillige Sünde; die gebühret den Tod actu: ein anders ist eine Schwachheits-Sünde; die ist des Todes werth. Und auf solche Weise fället oder vielmehr strauchelt wohl auch der Gerechte aus Unwissenheit, aus Ubereilung u. s. f. Es ist aber seine Sünde und des ungerechten Sünde nach ihren unterschiednen vor-bey- und nachgehenden Umständen sehr unterschieden; Ob sie gleich beyde sind ἀνομία, eine Ungerechtigkeit. Und in solchem Absehen ist Lutheri Rede, die aus seinem T. l. Alt. p. 647. angeführet wird, der H. Schrifft gantz gemäß; ob sie gleich seiner Vernunfft unrecht vorkömmt; Bey derselben Anführung aber frag ich ihn auf sein Gewissen 1) hat er den Spruch l. c. selbst gelesen? 2) hat er nicht daselbst gelesen, daß Lutherus diesen Spruch aus der H. Schrifft und zwar aus Ps. CXLIII. genommen, u. 3) daß vor Luthero Augustinus u. Gregorius schon dergleichen Lehre geführet? und 4) warum widerlegt er denn nicht die ersten, und fällt auf Lutherum, und darnach auf mich, daß ich gleiche Lehre aus GOttes Wort mit ihm führe? 5) Geschiehet solches also nicht aus einem bloßen Personal-Hasse gegen Lutherum, und die es mit der Wahrheit halten? Im übrigen soll er wissen, daß wir freylich täglich viel, viel, viel sündigen, wie Lutherus in der Erklärung der 5. Bitte des Vater Unsers redet, und wohl eitel Straffe verdienen; welches wir theils wissen und fühlen; theils aber

nicht

nicht wissen und fühlen, aber dem Worte GOttes Psal. XIX, 13. Psal. XC, 8. glauben, daß wir ihn nicht nur nach seiner Rechnung 1000. mahl des Tages, sondern unzehlich mahl beleidigen; deswegen aber achten wir uns Lutheraner nicht unglückselig; sondern dancken GOtt, der uns zu der Erkäntnis seines Sohnes JEsu Christi gebracht, an welchem nicht am Bereuen, Abbitten und Beichten, Gebeth, Bußfertigkeit, und andern guten Früchten, welches alles in seiner Ordnung zur Seeligkeit, oder vielmehr denen, die sollen seelig werden, nöthig ist, wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnaden, Coloss. I, 14. Eph. I, 7. Daher wir nicht in unsern Sünden dürffen sterben, obgleich unser Thun unvollkommen ist, weil, der an JEsum Christum gläubt, nicht verlohren wird, Joh. III, 15. Der Herr nehme sich nur so viel Zeit, und lese einmahl mit Busse, Gebeth und gehorsamen Hertzen das 5. Cap. Rom. und mercke fein auf alle Worte, und sonderlich auf das so offt darinnen befindliche πολλῷ μᾶλλον, und darnach auf den 10. v. und den darin unter einander gesetzten Tod und Leben JEsu, und beyder Nutzen und Wirckung; und prüffe darnach sein Gewissen, ob er nicht auch wie jener Prælate wird dencken, Paulus sey Lutherisch worden, und darnach wie Saul aufhören die Wahrheit zu lästern und zuverfolgen. GOtt helffe es ihm, und mache mein Gebeth zu einem Danck für

seine Erleuchtung, Amen. Das übrige in der Antwort auf die 18. Betrachtung hab ich p. 40. Beweiß gefordert, daß Lutherus mit den Calvinisten soll gelehret haben, was ihm daselbst Schuld gegeben wird; das soll nun dem Controversisten ein Irr-Geist seyn, und formiret sich wiederum etwas zu bestreiten, ob es schon nicht gantz ausgedruckt ist: Luther habe niemahlens gelehret, daß GOtt den Menschen zu sündigen treibe. Der Beweiß lautet: Lutherus habe wollen den freyen Willen aufheben, und dieses T. 2. Jen. Lat. 1557. in Assert. Artic. a 36. f. 328. &c. Hier mercke man vor allen Dingen aus der Historie, daß diese Beschuldigung so wenig Grund habe als die Calvinisten insgemein und auch des Petri Yvonis seine, der vorgegeben, daß Lutherus von der Prædestinatione gleiches gemeinet, geredet und geschrieben, was Calvinus nachgehends gelehret hat, welchem letztern aber Hr. Jo. Joa. Zentgrav. in der 2. Edit. Præfat. geantwortet, wenn er spricht: Nec absurdum est vel etiam nouum in scriptis obscurioribus inprimis & difficilioris interpretationis auctorem aliquem sic explicari, vt præoccupata jam mente eundem legentibus & sic explicari audientibus inflecti & aliquid aliud, quam alias & per aliquod temporis spatium factum, loqui visus fuerit. Welches auch gegen die ersten Hr. D. Seb. Schmied gethan, dessen Worte er daselbst mit anführet: libenter concedo,

do, quod beatus vir (Lutherus) vna alterave voce & phraſi aliter, quam vulgo hodie in Theologia maxime fieri ſolet, vſus ſit, quod, quando non animadvertitur, erroris occaſio vel errantium potius offendiculum fit. Lutherus hat Auguſtinum fleißig geleſen; ſchrieb wider Eraſmum, in ſeinem Buche de Seruo Arbitrio der dem Pelagianiſmo zu gethan war, ſo iſt kein Wunder, daß er zu weilen harte zu reden ſcheinet, wiewohl die Schrifft und die Aehnlichkeit des Glaubens überein kömmt. Was aber den erſten Spruch anbetrifft, ſo iſt derſelbe mit der Schrifft und mit dem Glauben gantz einſtimmig. Denn Lutherus weiſet, wie der Menſch aus ſeinen eignen Kräfften nichts Gutes könne thun, welches die gantze Schrifft bezeuget, und hat der Herr den locum in contextu geleſen, ſo wird er ja auch den ſedem huius doctrinæ geſehen haben, der iſt Jer. X. Der andere Spruch iſt abermahls eine Wahrheit, welche die Schrifft beweiſet und auch an ihrem Orte mit der Schrifft bewähret iſt. Die letzten Worte ſind boshafftig mutiliret und verkehret, als die alſo l. c. lauten: Quia nulli eſt in manu ſua quidpiam cogitare mali aut boni; ſed omnia ſub Deo ſunt, contra quem nihil poſſumus, niſi quantum *permittit* aut *facit* ipſe, welche letztern Worte gantz ausgelaſſen, und an deren ſtatt folgende hinein geſetzet ſind, ſed omnia de neceſſitate abſoluta eueniunt; Da doch Lutherus nie-

niemahls gelehret, daß des Menschen Ausgänge und Verrichtungen unter einem unveränderlichen unbedingten Rathschluße wären, dem man nicht widerstehen könte; und welches den Menschen schon zuvor bestimme und bewege zu einer gewissen Wirckung, sondern vielmehr in dem 18. Art. A. C. und auch im Buche de S. A. dem Menschen in den sittlichen Dingen und äusserlichen Verrichtungen dieselbe Freyheit beyleget, daß er eines wie das andre thun kan. Den 3ten Ort hat er beym Bellarmino gefunden. Er such ihn aber nur selber an seinem ersten Orte, und hat er alsdenn noch einen Scrupel übrig, so meld er die Edition und das Blat, so kan ihm auch gedienet werden. Uberhaupt geb ich ihm diesen Bescheid darüber, daß das Werck freylich nicht in Judä Händen stand, sonst würd es gantz anders gelauffen seyn. Und weiß er nicht, was Christus zu Pilato sagt: Du hättest keine Macht über mir, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben worden. Joh. XIX, 11. Den letzten Spruch hätte er bald zu dem ersten setzen können, weil sie beysammen stehen, und eine Ursache desselbigen asserti sind und heissen: nam & mala opera in impiis Deus regit. Worauf er auch gnungsame Zeugnisse aus der Bibel dazu setzt, als Proverb. XVI. Rom. I. Rom. IX. Exod. IX. da denn das Wort operatur nicht in Lutheri Worten; aber wohl ausdrücklich in dem angeführten Spruche Salomonis stehet; und dieses ohn alle Gottes-Lästerung. Denn

GOtt

GOtt hat weder den Menschen böse gemacht; noch zum Bösen; daß er solt böse werden: sondern das ist Salomonis Verstand, daß er nicht die erste Schöpffung, sondern GOttes Regierung beschreibet, nach welcher er alles nach seiner Weißheit und Wohlgefallen regieret, nicht nur in den guten Dingen, sondern auch in den bösen Dingen, die er zwar geschehen lässet, aber auch nach Verdienste straffet, Rom. II, 4. sqq. Ach er glaube nur gewiß, daß GOtt gleichfalls mit ihm umgehen wird, wie er ihn findet, und ihm vergelten nach seinen Wercken. Deswegen ich ihm das Aufwachen und Aufsehen rathe, Eph. V, 14.

Die 38. u. 39. Seite ist ihm sehr zuwieder, drum geht er zurücke, und sucht einen Irrgeist auf, der soll seyn: Der Gerechte sündiget in jedem guten Wercke; indessen ist doch auch das unvollkomne Werck GOtt angenehm wegen der Gnungthuung u. Fürbitte JEsu Christi. Warum ist aber dieses irrig? Hier führet er gantz unnöthig viel Gründe an, da einer schon gnung wäre, wenn er GOttes Wort und das wahre Christenthum mit der That und Warheit verstünde. Denn ein anders ist GOttes Befehl; ein anders desselben vollkommne Vollziehung. Was die angeführten Exempel betrifft des Abrahams rc. so haben dieselben nicht gesündiget, so fern ihre Wercke und Verrichtungen gut gewesen sind; (in sensu reduplicativo) sondern weil ihren guten Wercken und Verrichtungen noch immer einige

Schwach-

Schwachheit und Unvollkommenheit angeklebet und sie dieselben nicht mit solcher Vollkommenheit gethan als der rigeur der göttlichen Gerechtigkeit es erfordert hat (adeoq; in sensu specificativo.) Der Hr. Pater muß einen Unterscheid machen inter formam essentialem, welche in guten allemahl gut ist und bleibet, & inter formam accidentalem, welche, daß sie an einer Sache die gut ist, könne böse und schlim sey, er lernen kan, wann er entweder ein schönes Angesicht oder schönes Kleid siehet und an demselben noch etliche Mackel und Fehler beobachtet. Wann bey einen wiedergebohrnen Christen zu der Zeit da er Gutes thut, gantz nichts sündliches mit unterliesse, so könte er zu der selbigen Zeit sagen, daß er keine Sünde hätte, welches doch dem Ausspruch des heiligen Johannis zuwieder ist. 1. Ep. 1, 8. Er bedencke was Gregorius Magnus schreibet Moralium Lib. 9. Cap. II. Sanctus vir quia omne virtutis nostræ meritum esse vitium conspicit, si ab interno arbitrio districte judicetur, recte subjungit, si voluerit contendere cum eo, non poterit ei respondere unum pro mille, & Capite XI. Ut sæpe diximus, inquit, omnis humana justitia injustitia esse convincitur, si districte judicetur. Et Capite 19. Intentam Deo animam ipsa adhuc corruptibilis caro diverberat, ejusque amoris pulchritudinem illicitis cogitationum motibus fœdat.

Nunmehro komm ich zu dem 12. Irr-Giste, der p. 42. oder 41. stehen soll. Ja eben Lutheri Lehre ist Pauli und des HErrn JEsu Lehre, und aller Propheten. Diesen Satz recht zu fassen, so ist allhier nicht die Rede von einer und der andern Neben-Frage, von Historischen, Exegetischen und Moralischen Fragen, sondern von den Haupt-Lehren, die zum Grunde des Glaubens gehören, vornehmlich aber die Lehre von der Gnaden-reichen Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt; dabey zu sehen sein Elend, GOttes Gnade in JEsu, und wie der Mensch durch Busse und Glauben derselben theilhafftig und durch Gottseligkeit zu üben hat. Das ist die Summa der gantzen H. Schrifft, darinnen sich alles concentriret; was nun hiervon die Apostel und selbst der HErr JEsus und die Propheten geprediget, das hat Lutherus gleichfalls gelehret, wie aus seinen Schrifften und sonderlich seinem kleinen und grossen Catechismo, aus den Schmalcaldischen Articuln, aus seinem Glaubens Bekäntnis, aus den Visitations-Articuln und vielen andern Schrifften bekannt ist; und diß sein Haupt-Werck seyn lassen, des Menschen Verderbnis, und GOttes Gnade in JEsu Christo also zu treiben, daß er den Menschen zur Busse, Glauben und Gottseligkeit anführet, und solches erstlich durch die Predigt des Gesetzes, hernach des Evangelii, wie solches die methode seines Catechismi ausweiset. Was aber Lutherus überhaupt von den Articuln Christlicher Lehre geleh-

ret, das haben viele in ihren aus seinen Schrifften verfertigten Compendiis dargethan; sonderlich aber unter den alten Herr Michael Neander, und unter den neuen Hr. D. Jo. Henr. May. Jener in seiner Theologia Megalandri Lutheri, s. Aphorismis de omnibus doctrinæ Christianæ capitibus 1581. Dieser in D. M. Luth. Theolog. pura & sincera per omnes Articulos fidei digesta 1709. Und dabey könt ich es bewenden lassen. Damit er aber keine Entschuldigung habe, so will ich zum Uberfluß auch die allegirten Oerter durchgehen, und zeigen, wie sie ihm wenig und nichts zu seinem Zwecke dienen. Die Edition der T ch Reden Lutheri v. 1566. hab ich nicht, sondern die Leipziger 1700. da find ich den ersten Spruch nicht im gantzen II. Cap. aber das Gegen-Theil wohl c. 4. von GOtt, da er p. 56. schreibt: GOtt ist ein GOtt des Lebens, Friedes und Freude um Christi willen, darum bin ich mir selber feind, daß ich nicht glauben kan, denn unsere Gedancken halten GOtt immerdar für einen strengen Richter, wenn ich nur könte GOtt und den Teuffel unterscheiden. Und p. 60. das rechte Erkäntnis GOttes ist wissen, daß GOtt kein Teuffel, sondern das ist, allein ein Heyland. Hieraus ist zu sehen, daß wo auch der angeführte Spruch in seinen Schrifften stehet, solcher GOtt ohne Christo betrachtet, da er freylich ein Rächer ist, Devt. XXXII, 35. Prov. XXV, 21. Rom. XII, 19. Ebr. X, 30. der andre

Spruch

Spruch stehet T. V. A. p. 263. Lutherus redet von unserm Urtheile, nach welchem uns GOtt also vorkömmt, und nicht wie er selber ist, und nach welchem wir auch viel anders von uns urtheilen, als wir sind. Und das ist GOttes Wort durch und durch gemäß. Ja eben dazu hat uns GOtt sein Wort gegeben, daß wir ihn und uns sollen lernen recht erkennen, und die irrigen Gedancken von ihm und uns fahren lassen. Der 3te Ort wird ohne Zweiffel so unbillich citiret seyn, als der erste; aber es ist kein Tractat genennt, auch keine pag. citirt, also will er ihn selber weder angeführet, noch beurtheilet noch beantwortet haben. Doch glaub ich, daß es eben der Ort wird seyn, der unten p. 54. aus T. 6. A. f. 755. angeführet wird, also will ich hier indessen an statt der Antwort à nexu aus der Aehnlichkeit des Glaubens antworten und dieses Argument biß unten behalten. Moses ist hier in seinem Amt anzusehen, das ist, Sünde, Hölle und Tod offenbaren, und das Gewissen nagen, schlagen, züchtigen, daß ihm die Welt zu enge wird. Ps. CXXXIX, 7. dieses Amt aber muß nicht ewig währen, sondern Moses ist ein Zucht-Meister auf Christum; und biß der Glaube kommt, der überwindet alle Sünde, Furcht, Schrecken, Hölle, oder wie Lutherus redet T. 9. Alt. p. 606. seine Krafft ist, daß er den Tod erwürget, die Hölle verdammt, der Sünden eine Sünde und dem Teuffel ein Teuffel ist; also auch, daß der Tod ist kein Tod,

wiewohl aller Menschen Sinn und Tichten bezeuget, daß der Tod da gegenwertig sey. Weil uns nun also das Gesetze martert, so sind wir ihm feind, wie ein Dieb dem Gefängnis T. 6. p. 74. Und diese Gnaden-Zeit währet ewig, des Gesetzes aber endlich ihrer Wirckung halber; jedoch aber auch in einem Hertzen beysammen. Ja kein Ding ist dem andern so nahe, als Furcht und Glaube, Gesetz und Evangelium, Sünde und Gnade: Denn so nahe sind sie beyeinander, daß eines das andere hinfrißt und verschlingt. Also soll man lernen Mosen mit seinem Gesetze weg weisen, welches freylich darum ärger und schärffer ist, als Pabst und Teuffel, **weil Moses GOttes Wort hat**, über deren Worte und Zorn die gläubigen Christen wenig erschrecken; aber wohl für GOTTes Gesetz; das aber auch sein Ende haben soll in JEsu Christo. Wer diese Kunst wohl könte, der hiesse von rechtes wegen und billich ein D. Theologiæ. Das ist Lutheri Sinn, den er überall und auch T. 6. A. p. 742. sqq. findet. Wo ist hier etwas wider die Schrifft? vielmehr sehen wir den Kern der gantzen H. Schrifft kurtz und geistreich zusammen gefasset, welches allein die wahren Christen, die Sünde, Zorn, Gnade GOttes und Friede erfahren, gefühlt und geschmeckt, nicht aber die zarten Werckheiligen verstehen. Was aus dem XLV. Ps. angeführt, steht auch T. 6. A. p. 380. und ist nichts anders als eine Beschreibung des Amts und Pre-

digt Mose, die freylich in Vergleichung mit JEsu Christi Predigt unfreundlich, herb und hart ist, und von Paulo ein Diener der Sünden und des Todes genennet wird 2. Cor. III, 6. welches in der That eben das ist, was Lutherus hier sagt. Doch muß beydes seyn. Und weiß er denn nicht, daß Christus in Ansehung seines Amtes und Werckes sich nennet eine Gifft und eine Pestilentz, Hos. XIII, 14. Der 4te Orth ist wieder angeführt aus der Kirchen Postille Lutheri ohne Allegation des Sonntags Evangelii und Blats; doch wenn er wissen will, wo es in der Bibel geschrieben stehet, so suche er nur Joh. XVI, 9. und Marc. XVI, 16. Joh. XII. 48. Kan er es aber nicht finden, so dencke er nur an sein Principium und 1. Cor. II, 14. Der 6. Orth ist aus einer Edition, die ich nicht habe; also muß ich die Argum. a Connexione wieder weglassen; antworte aber mit der Aehnlichkeit des Glaubens und aus der Schrifft, daß das Wort Frömmigkeit hier für die Gerechtfertigung genommen ist, und dazu helffen die Wercke nichts; sondern der Glaube macht gerecht; die Wercke aber sind Früchte des Glaubens und der wahren Frömmigkeit. Daß er aber nicht meine, als ob Lutherus oder wir deswegen gute Wercke gering achten, so bitte fein Lutherum selber zu lesen, der sagt: Es ist sehr schwer ꝛc. T. 6. p. 848. und 737. Ausserhalb dem Handel der Rechtfertigung kan niemand die guten Wercke gnungsam rühmen und preisen. Nun kommt der

7. Ort aus T. 6. Witt. p. 602. oder T. A. p. 260. Wie gründlich Lutherus von der Obrigkeit geschrieben, ist aus seinen Schrifften, und auch aus diesen von weltlicher Obrigkeit, wie weit man Ihr Gehorsam schuldig sey, bekandt, und diese Worte gehen in ihrem rechten Verstande gleichfalls dahin, denn er redet vom Reiche GOttes und von denen rechtgläubigen in Christo und unter Christo, denen ist freylich kein weltlicher König noth noch nütze, weil sie den H. Geist im Hertzen haben, der sie lehrt und treibet niemand Unrecht thun, und Unrecht leiden, auch den Tod. 1. Tim. I, 9. Aber die Unrechten thun nichts rechts, darum dürffen sie des Rechts, das sie lehre, zwinge und dringe wohl zu thun; die aber nicht Christen sind, die gehören zum weltlichen Regiment, und weil wenig glauben und sich nach Christlicher Art halten, so hat GOtt denselben ausser dem Christlichen Stand und GOttes Reich ein ander Regiment verschafft, und sie unter das Schwerd geworffen, daß sie ihre Boßheit nicht können treiben. Rom. XIII, 3. 1. Petr. II, 14. So erklähret sich Lutherus selbst l. c. Der 8te Orth ist aus einer Predigt zu Halle gehalten von Pauli Bekehrung T. 8. A. p. 510. Aber wie übel dieser Mann mit Lutheri Schrifft umgehet, ist nur daher zu sehen, daß er in seiner Paraphrasi den Käyser dazu setzt. Da doch Lutherus seiner mit keinem Wort gedencket, sondern allein von dem Pabst und seinen Cardinälen und Bischoffen redet: aber so machen es al-

le

le böse Lehrer, die sonst noch so wenig wie er und seines gleichen von Christlicher Obrigkeit halten, und am aller wenigsten ihnen in billigen Dingen gehorsammen, wenn sie aber ihre Gewalt wieder andere mißbrauchen, und ihnen ihren Haß zuziehen wollen, da hebt sich ihr Gehorsam und Ehre an, währt aber auch nicht länger als biß ihre Rache erfüllet. Vom Pabst, seinen Cardinälen und Bischoffen ist die Rede, und zwar von seiner Sünde wieder den H. Geist, die nicht vergeben wird, weil sie nicht unwissend sündigen wie Paulus, sondern haben Lust die Leute zu narren, GOtt wissentlich zu lästern, die Warheit zu schänden und zu verfolgen, sündigen dahin fürsätzig und muthwillig. Hierauf folgen nun die angeführten Worte. Es ist wahr, die Worte klingen harte, aber wer solche muthwillige unwissende, boßhafftige und verstockte Leuthe vor sich hat, wie Lutherus, der ist verbunden wieder sie zu eifern ohne Uberschreitung der Sanfftmuth, die auch ihre Limites hat, und weder durch einen unzeitigen Eiffer, noch durch unzeitiges Stillschweigen muß verfälschet werden, und versichere sich der Herr, daß ich gleichfalls eine andere Feder bringen werde, wo er die Liebe zur Warheit nicht annimmt, sondern derselben sich wiedersetzt. Ich gehe dieses mahl mit ihm als mit einem aus Unwißenheit Irrenden um, und ob ich gleich eine und andere grobe Dinge gefunden, dergleichen auch auf dem 48. Blat zu sehen, so schreib ich sie doch seiner langwierigen Verführung

zu, zu dem Ende ich auch viel lieber etwas ausführlicher als kürtzer schreiben wollen, daß er keine Entschuldigung an jenem Tage habe. GOtt verleihe nur mich und ihn und alle die es lesen seelig zu machen. Mein Herr kan nun sehen wie schlecht er mit seinem Aufzuge wieder die 7. Sprüche Lutheri bestanden, und so würde es auch mit den übrigen etlichen 100. ablauffen, wenn er sie hätte wollen hervor bringen. Quo adversarius Calumniator numerosior, eo veritatis victoria gloriosior. Denn ob es mir wohl lieber wäre, ich hätte GOtt und sein Wort zuvertheidigen, so muß ich mich doch hierinne nach dem Feinde richten; und da er GOttes Knecht angreifft und die von ihm gelehrte göttliche Warheit: so ist es mir auch lieb einen Knecht Christi, und die ihm anvertraute göttliche Lehre zuvertheidigen. Nur daß alles zu GOttes Ehren gerichtet sey. Und aus dieser Ursachen gehe ich auch zu dem herrl. Comment. den Lutherus über den Brieff an die Galater geschrieben, und will durch GOttes Gnade sehen, was ihm mißfält und wie ungegründet sein Mißfallen sey. GOtt gebe seinen Seegen dazu! Der erste Scrupel ist aus der Vorrede T. 6. A. p. 522. allein sein ꝛc. hat ihn schon wiederlegt, denn also fährt Lutherus weiter fort: Gleichwie sonst ausserhalb der Christenheit diß die höchste Weißheit ist, daß man das Gesetz, Werck und Gerechtigkeit unsers eigenen Thuns aufs aller beste wisse, und alle Wege für Augen habe,

be, das steht Gal. III, 23. 24. 25. der dabey stehende Spruch ist von Luthero selbst mit Pauli Worten befestiget Rom. III, 20. und setze dazu v. 21. 24. 27. 2c. Ephes. I, 7. c. II. 8. &c. Der andre Ort ist aus f. 575. genommen, wie er aber will verstanden seyn, weiset er kurtz zuvor f. 574. und saget: Das ist des Evangelii Verfälschung, daß man lehret, wie wir wohl durch den Glauben für GOtt gerecht werden, doch also, daß die Wercke des Gesetzes zugleich dabey seyn, und dazu auch helffen, der Glaub aber ist GOttes Gab und Werck im Hertzen, welches darum gerecht macht, daß es Christum den Heyland und Seeligmacher ergreiffet. Woraus klar zu sehen, daß Lutherus allein die Würckung der Liebe ausschlüsset, nicht derselben Gegenwart, als der wohl wuste, daß der Glaube ohne Wercke ein todter Leib ohne den lebendigmachenden Geist sey. Jac. II, 26. Doch wie soll er nicht verstorbner Leuthe Worte verkehren, da er meine Worte so boßhafftig verkehret, als ob wir lehreten, daß der Glaube Hoffnung und Liebe müsse zu Hülffe haben, nemlich in der Gerechtfertigung, (denn davon ist hier die Rede,) und daß sie dem Glauben müsten helffen, da sie doch aus dem Glauben entstehen und nur desselben Kenn-Zeichen seyn. Und so lehret Paulus Gal. V, 6. Jac. II, 18. Der 3te Spruch ist aus fol. 576. und ist in allen denselben Zeugnissen enthalten, die JEsum Christum zum Grunde unsers Heils machen Joh. III, 16. Act. IV, 12. c. X, 43. und Rom. I, 16.

16. 17. &c. conf. Herr D. Joh. Günthers Wiederlegung 3. Pap. Schrifften lit. B. 3. und seine deutliche und gründliche Vindication D. Nicol. Hunnii p. 43. seqq. Der 4te Orth ist aus fol. 581. und 582. und hat der Herr die richtige Antwort auf seine dawieder eingestreute Zweiffel NB. reichlich zufinden. Vor den ersten Worten schreibt er: fol. 581. Ich weiß Gottlob auch wohl, daß die Gottsfürchtigen und Christen sollen demüthig seyn, aber wieder den Pabst will und soll ich kurtz um muthig und trotzig seyn, und wissen, daß solches ein recht heiliger Stoltz und Hochmuth ist. Und weiter: Nicht daß wir dadurch uns unterstehen wollen über den Pabst zu herrschen, oder daß wir damit umgehen, daß wir uns selbst über die Herrschafften aufwerffen und erheben wollen, so es doch offentlich am Tage ist, daß wir lehren wie sich jedermann für der Obrigkeit tucken, ihr unterworffen seyn und dienen soll; daß aber suchen wir mit unser Lehre, daß GOttes Ehre und die Gerechtigkeit, so aus dem Glauben kommt, allenthalben gantz unverletzt bestehen und bleiben möge, auf daß dadurch beyde sie und wir seelig werden. Wenn wir nun vom Pabste erlangen könten, daß GOtt allein aus lauterer Gnade und Barmhertzigkeit durch Christum uns gerecht und fromm mache, so wolten wir ihn nicht allein auf den Händen tragen, sondern ihm auch gar die Füsse küssen. Ist das nicht gnungsame Demuth? und nach den Worten: Das könten wir noch wohl lei-

den,

den, wenns die Noth fodert, daß sie uns unsre zeitliche Güter, Ehre und Leben, und was wir sonst haben, hinraubeten, daß wir uns aber das liebe tröstliche Evangelium, den Glauben und Christum selbst solten rauben lassen, das ist allzuviel, und das können noch sollen noch wollen wir nicht leiden, u. müsse nur in Abgrund der Höllen ewiglich verflucht seyn die verdammte schädliche und GOttslästerliche Demuth, so in dieser Sachen sich drucken lassen uud weichen will. Mehr stehet fol. 582. Woraus zu sehen, daß meine Worte noch unwiederleget da stehen, und Lutherus sich keinem hochmüthigen Weisen vorgezogen, sondern in GOtt und GOttes Wort freudig und muthig gewesen, wie seine Vorgänger Paulus, der ihn also gelehret Gal. I, 8. 9. gleichwie ihn GOtt und JEsus c. I. 11. 12. und die das Ansehen hatten nichts anders gelehret c. II, 6. Der 5te Spruch steht fol. 601. (den Druckfehler und auch die andern mercke mit Fleiß nicht an, weil ohne diß die Materie unter den Händen wächst,) ist aber hier gantz zerstümpelt angeführet und lautet zusammen also: Wieder diese lose und faule Narrentheidung lehren wir, wie droben kürtzlich auch angezeigt, den Glauben und was ein recht Christlich Wesen sey, also, daß der Mensch vor allen Dingen und zum ersten müße durchs Gesetz gelehret werden sich selbst zu erkennen, was er sey, könne und vermöge, auf daß er das Liedlein mit dem Propheten wohl singen lerne Rom. III, 23. Ps. XIV, 2. 3.; Rom.

III, 10. 12. Psal. LI, 5. also treiben wir gleich das Wiederspiel ꝛc. ꝛc. Hier hat er GOttes Wort, daraus Lutherus seine Lehre herleitet, die widerleg er. Der 6te Spruch stehet fol. 691. aber ungewissenhafftig angeführet, denn es redet Lutherus conditionate, wie er sich verhalten wolle, so ihm ein Sophiste Sprüche von den Wercken wieder den Glauben aufbringe, und dermassen faste und bestückte, daß er sich daraus nicht wickeln könte, (setzt aber in Parenthesi alsbald hinzu: wiewohl sie es ob GOtt will, nimmermehr dahin bringen sollen) so wolle er dennoch lieber die Ehre geben und glauben seinem einigen HErrn Christo. Hierauf folgt weiter: Derohalben weil denn Christus selbst der Schatz ist, darum ich erkaufft und erlöst bin, und drum zur Sünde und Fluch worden auf daß er mich gerecht machte und seegnete, frag ich gar nichts nach allen Sprüchen der Schrifft, nemlich nach den falsch erklährten Sprüchen der Schrifft, wie er bald drauff sagt, wie wohls unmöglich ist, daß die Schrifft wieder sich selbst seyn soll, ohn allein daß die groben, unverständigen und verstockten Heuchler also düncket, bey den NB. Gottseligen aber und recht Verständigen gibt sie Zeugnis für ihren HErrn und hälts mit ihm, und weiter: Hörestu wohl, du pochest fast mit der Schrifft, welche doch unter Christo als ein Knecht ist, und führest sie dazu nicht gantz an noch das beste Theil daraus, sondern etliche Sprüchlein, die von weiten reden. Daran

kehr

kehr ich mich gar nichts, poche immerhin. Wie wohl stimmt dieses alles mit der Schrifft Joh. V, 39. 40. Act. X, 43. 1. Petr. II, 6. Der 7. Spruch steht fol. 720. und handelt von dem doppelten usu legis politico und manifestativo oder pædevtico, dazu auch der didascalicus oder normativus gehöret, und ist also das Gesetze freylich kein nütze, den Menschen gerecht zu machen, es ist auch nicht dazu gegeben, daß die Verheissung solte aufhören, die uns allein gerecht und seelig macht, und die das Gesetze nicht aufgehoben; sondern vielmehr bestätiget hat, gleichwie das Evangelium das Gesetze nicht aufhebt, sondern aufrichtet. Gal. III, 17. Rom. III, 31. Der Unterscheid ist de usu politico. Nach dem weltlichen Gebrauch hält es den Menschen in euserlicher Zucht, und davon redet Lutherus nach Anweisung Pauli 1. Tim. I, 9. und Rom. XIII, 2. seqq. nach dem geistlichen führet es den Menschen zur Erkäntnis der Sünde und darnach zu JEsu, indessen ist auch bey dem ersten der 2dre und 3te Gebrauch, und bey dem andern der dritte, und bey dem 3ten der erste Gebrauch. Denn obgleich die Erneurung und Heiligung in diesem Leben angefangen wird, so ist sie doch noch nicht vollendet, daher GOtt der Sünde nicht nur mit dem Evangelio, welches dem Menschen Lust und Krafft zum Guten gibt, daß er sich von dem verdammlichen Sünden-Dienst recht frey mache und bleibe, 1. Joh. II, 1. Rom. XII, 1. 1. Petr. II, 4. sondern

auch

auch mit dem Gesetz wehret, welches drohet, dazu auch das Creutz und allerhand Züchtigung kommen, daß wir doch, so viel nur immer möglich ist, uns aller und jeder nicht nur Boßheits- sondern auch Schwachheits-Sünden entschlagen, und alles Fleisses dafür hütten sollen, und zu dem Ende alle Mittel brauchen, wachen, auf alles in uns und ausser uns acht haben, das aufsteigende Böse bald dämpffen, die Gelegenheit meiden und bethen um göttliches Licht und Krafft, GOttes Wort zur Stärckung u. Wehrung und Unterrichtung brauchen, täglich in dem guten Vorsatze uns stärcken, wie viel man gethan, prüfen und darnach seinen Kampff einrichten und fortsetzen. Der 8te Spruch fol. 725. ist abermahls in der Schrifft fest gegründet, und stehet Pauli Spruch dabey Rom. IV, 15. Kurtz zuvor aber stehet auch Lutheri Sinn gantz deutlich also beschrieben: Darum heben wir das Gesetze nicht auf, wie man uns mit Unwarheit Schuld gibt, sondern wir zeigen vielmehr an, und lehren die Leuthe erkennen, was sein recht eigen Werck und Ambt sey, und wie man sein recht nützlich brauchen soll, als nemlich, daß es darzu diene, daß es uns zu Christo treibe, Gnade, Hülff und Trost bey ihm zu suchen. Wenn nun das Gesetze sein Ambt verrichtet, und Schrecken und Angst in dem Hertzen angerichtet, und nun gar zur Verzweifflung bringen will, als denn ist es Zeit, daß ein Christ thue, als ob kein Gesetz wäre, und Christum ergreiffe und sich sein tröste,

tröste, gleich wie er bey Anfechtung zur Sünde und Sicherheit die andre Kunst gleichfalls wohl practiciren und thun soll, als ob sey kein Evangelium, so muß ein Christe zu gewissen Zeiten Gesetz und Evangelium recht brauchen. Der 9te Spruch aus fol. 728. ist von Luthero abermahls ausführlich vor und nach ihm erklähret, auch der klare Spruch und die Historie Exod. IX. dazu gesetzt coll. Hebr. XII, 19. 21. Dazu nehm er doch nun Rom. VIII, 7. und gebe achtung auf sein Hertz, ich meine, er wird es wohl fühlen, wo er sich noch einiger massen kennet. Und das ist auch der Verstand des 10. Spruchs fol. 740. und 741. aus Gal. III, 23. Der 11te Spruch ist aus Tom. VI. fol. 755. und ist eben derjenige der oben 46. und 47. schon vorkommen ist. Weil der herrliche Commentarius in der Wittenb. Edition Tom. I. oben an stehet, und auch der Oberstelle werth ist, und wünsche ich ihm von Hertzen, daß in seinem Hertzen herrschen möge, was Lutherus in der Vorrede über diesen Commentarium von sich schreibet: In meinem Hertzen herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artickel, nemlich der Glaube an meinen lieben HErrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedancken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist. Und wiewohl ich sehr viel Worte davon gemacht, empfinde ich dennoch gleichwohl, daß ich von der Höhe, Breite und Tieffe dieser unermeßlichen

unbegreifflichen und unendlichen Weißheit kaum und gar ein geringes schwaches Anheben erreichen, kaum etliche kleine Tröpfflein und Bröcklein aus den allerköstlichsten Fund-Gruben habe an das Licht bringen können; wird es ihm auch nicht an Licht und Erkäntnis mangeln, JEsum zu erkennen, und Paulum und Lutherum zu verstehen. Denn da spricht er kurtz zuvor, das Gesetze Mose schafft, und richtet weiter nichts aus, denn nur allein was weltlich ist, und in die Welt gehöret, das ist, es gibt mir zu erkennen, was Ubels in der Welt sey beyde euserlich und geistlich, doch treibets das Gewissen mit seinen Schrecken auch dazu, daß es der göttlichen Verheissungen begehrt, und auf Christum siehet, aber darzu muß über das Gesetze der H. Geist kommen, welcher im Hertzen also sagt: ꝛc. Das sag ich nicht der Meinung, daß man das Gesetze darum verachten soll, denn S. Paulus will es auch nicht, sondern theuer und hoch soll man es halten. Weil aber S. Paulus allhier lehret, wie man für GOTT soll gerecht werden, erfodert es die Nothdurfft, daß er vom Gesetz verächtlich hat reden müssen, solches läst sich wohl leichtlich und bald mit Worten reden, ist aber über die massen schwer, wenn mans in der Anfechtung, da das Gewissen für GOtt zu schaffen hat, also halten soll, das ist nun alsdenn der Christen höchste prudentia & ars ignorare legem. Und eben dieses Innhalts ist auch der 12. und letzte Spruch aus fol. 819. der

auch gantz richtig ist, wie solches alle vor und nachfolgende Worte und der Scopus zeigen. Denn er hatte gezeiget, wie weit Werck und Christus unterschieden, nicht nur die Bösen, sondern auch Gutten, und auch von allen Gesetzen göttlich und menschlich von allen betrübten und geängsteten Wissen, und ob er gleich mit den elenden Gewissen zu schaffen habe, so sey es doch nicht auf die Weise, daß er sie betrübter und elender mache, sondern, daß er sie wiederum tröste und ihnen aufhelffe. Darum so folgen nun die Worte und nach denselben, denn die Schrifft mahlet Christum viel anders, nemlich, daß er unser Vorsteher, Mittler und Tröster sey. Rom. VIII, 3. 12. Der ist er und bleibt es auch ewiglich, coll. Psalm CX, 4. Drum wenn der Teuffel in Christus Person sich verstellet, und mit dir eine solche Disputation anfahet 2c. 2c. so sage also: Das weiß ich je gewiß, daß Christus auf solche Weise mit den elenden Gewissen nicht zu reden pflegt, Es. XLII, 3. Darum ist wohl von nöthen, daß wir uns eben fürsehen, daß uns der Satan durch seine wunder-tückische Behendigkeit und unzehlige Lüste nicht betrüge, und aus Christo unsern einigen Tröster und Heylande nicht einen Verkläger oder Verdammer mache, und wir also unter der Larven eines falschen erdichteten Christi, welcher der leidige Teufel selber ist, den rechten wahrhafftigen Christum verliehren, und in uns selbst unnütze machen. Und weiter: Das rede ich den armen

men betrübten Gewissen zu Troste, nicht dem grossen rohen wilden Hauffen, der darff, daß man ihn schrecke und bedräue mit Gesetz, Zorn und Gerichte, darum gehet ihn solcher Trost nichts an. Ich habe mit Fleiße Lutherum aus Luthero erklähren wollen, um zu zeigen, wie so gar unverantwortlich diese Leute mit GOtt, der Wahrheit und ihren Zeugen umgehen. Es ist wohl sehr zu befürchten, bey solcher boßhafftigen Verwerffung der Liebe zur Warheit seelig zu werden, daß das dem Anti-Christ und seinen Anhängern gedrohete Gerichte der Verstockung, 2. Theß. II, 10. seqq. schon über sie kommen sey; jedoch habe ich auch gleichwohl solche Mühe über mich nehmen wollen, ob noch einer und der andere, der vielleicht Lutheri Tomos nicht lesen darff, sondern nur solche nach ihrer Boßheit gemachte excerpta zu lesen kriegt, daraus möchte klug werden, u. daß sie keine Entschuldigung an jenem Tage haben.

Nachdem ich nun also durch GOttes Gnade gewiesen, wie Lutheri Worte keinen Irrthum in sich haben, und derselben Innhalt durch und durch aus der Heil. Schrifft, und sonderlich aus Paulo genommen, und also nicht Lutheri, sondern Pauli Lehre ist; so mag er zusehen, wie er seine Spötterey und seine Lästerung auf der 55. Seite gegen GOtt verantworten will. Er rühmet sich zwar wie Goliath vielerley Waffen wieder die Wahrheit aufzubringen, aber wenns zum Treffen kommt, so fehlts nirgends denn überall. Er rühmt sich viele Stellen

und

und Texte wieder unsre Lehre vorzubringen, aber wie könte sich doch Paulus und der durch ihn redende Heil. Geist wiedersprechen, und an einem Orte verneinen, was er am andern bejahet? Gleichwohl aber werden 2. Sprüche hervor gebracht, darzuthun, daß der Glaube ohne Liebe nicht gerechtfertige und die sollen seyn Gal. V, 6. und 1. Cor. XIII, 2. Allein ich beruffe mich auf die obige Deduction, die gnugsam darleget, in was vor einem Verstande Lutherus spricht, daß der Glaube ohne Liebe rechtfertige, und in was vor einem Verstande Paulus sagt: daß in Christo nichts gelte als der Glaube, der durch die Liebe würcket oder thätig ist. O wenn er doch nur zuvor wolte die Terminos simplices verstehen, und lernen, was denn heisse Glauben, und Liebe, und Thun. Er lese doch Lutherum Tom. VI. A. fol. 686. und 688. so wird er ja wohl greiffen, daß Lutherus mit Paulo übereinstimmt. An dem letzten Orte erinnert Lutherus gar recht, wie die Schrifft unterschiedlich vom Glauben rede, zuweilen ohne alle Werck, zu Zeiten, daß er die Wercke mit sich habe, dort wenn er sich zu Christo kehrt, ihn allein ansiehet, ergreifft, hier fähret er heraus, thut allerley Gutes, liebet, lobet, bekennet GOTT, dienet seinem Nechsten mit lehren, vermahnen, helffen, rathen rc. und ist doch einerley Glaube, wie also Paulus und Jacobus von einerley Glauben aber auff zweyerley Weise reden.

Nun nehm Er Lutheri eigne Erklärung über diese Worte fol. 829. dazu, so wird er ja sehen, daß ja nicht die Liebe thätig sey, sondern der Glaube. Der Glaube ist thätig, und ist das grosse, lebendige, thätige mächtige Ding, daß dadurch die Liebe sein Werck thue; zu dem handelt hier Paulus nicht, was der Glaube sey, oder für GOTT vermöge, sondern sagt hier, was ein Christlich Leben sey, nemlich ein Glaube, der sich in guten Wercken durch die Liebe übet, und ist der Glaube nicht recht, wo nicht die Wercke der Liebe hernach folgen. Und damit schleust er vom Reiche Christi alle Heuchler aus, beyde zur rechten und zur lincken Seiten, hier alle Juden und Werckheiligen, dort die faulen müßigen und sichern Leute. Ich rede, sagt er, vom rechtschaffenen Glauben, welcher, nachdem er die Person gerecht gemacht hat, nicht müßig ist und schlaffen liegt, sondern ist durch die Liebe thätig. Also ist nach Pauli und Lutheri Lehre das gantze Christliche Leben gestalt, daß es sey innerlich Glaube gegen GOtt, und auswendig Liebe und Wercke gegen den Nechsten. Wir negiren nicht præsentiam, sondern nur efficientiam in negotio justificationis, bona opera tunc saltem stant a latere. Des Glaubens erstes Haupt-Werck ist, (Energia primaria) Christum ergreiffen, das andere ist (Energia secundaria, welche in die Erneurung gehöret) Gutes thun, und den Nechsten lieben.

ben. Der andre Spruch redet gleichfals von der Nothwendigkeit der Liebe, die bey einen Christen seyn soll, und sagt: daß weder die Amts-Gaben noch die Wunder-Gaben, noch die Heiligungs-Gaben ohne dieselbe seyn können. Und ob sie gleich vor andern, und vor der Vernunfft, auff die er so gar viel bauet, einigen Schein haben möchten; so sind sie doch vor GOTT und in der That und Wahrheit nichts. Die Liebe gegen GOtt und den Nechsten ist der lebendige Qvell der Heiligung, der Glaube aber ist die Mutter der Liebe, d. i. die heilige Ordnung, die Lutherus und wir mit ihm aus GOttes Wort lehren. Auch die Gottlosen machen sich einen Glauben, wiewol er es nicht ist. Matth. VII, 22. So nun also diese zwey Haupt-Sprüche wenig und gar nichts zur Sache helffen, was ist von den andern zu hoffen, wenn sie schon da wären. Dem Herrn recommendire hierbey des Herrn Martini Statii Schatz-Kammer, und Herr D. Phil. Jac. Speners Glaubens-Gerechtigkeit, so wird er dorten aus Luthero, und hier aus der H. Schrifft dieses alles zum Uberfluß mit unwiederleglichen Gründen bewiesen, und ausgeführet finden. Hierauff kommt er in Untersuchung des Sendschreibens biß zur 44. Seite, und macht die Worte; die Lutherische Kirche ist einig, und das ist aus unsern libris symbolicis zu sehen, zu einem Irr-Geiste, darzu wir wegen Gleichheit der Materie auch den 14. Irr-Geist neh-

men, den er pag. 62. aus dem Sendschreiben p. 70. macht, daß sie aber so wenig ein Irr-Geist als JEsus ein Gespenste, ob es gleich so gar seine eigne Jünger dachten, Luc. XXIV. das wird aus der folgenden Prüfung seiner Prüfung zu sehen seyn. In dem Sendschreiben ist p. 70. die Unwahrheit der unveränderten Augspurgischen Confession gezeiget worden. Und weil der Röm. Cardinal Herr Leopold von Kollonitsch dieser Unwahrheit sich sonderlich theilhafftig gemacht, und in einem besondern Buche Anti-Augustana Confessio genannt solches darthun wollen, so hat der sel. Hr. D. Val. Alberti auf hohe Authorität Ihro Churfl. Durchl. Joh. Georg. III. sel. Gedächtniß solches gründlich widerleget, worauff die Päbstische Clerisey biß hieher verstummet, und ihre Verleumdungen wieder die Augspurgische Confession verschlucken müssen, welches ihm schon in dem Sendschreiben ist zu Gemüthe grführet worden; allein es heißt mit ihm nach dem 69. Psal. v. 13. ihre Lehre ist eitel Sünde und verharren in ihrer Hoffarth, und predigen eitel Fluchen, und Wiedersprechen, und Ps. LIIX, 5. Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlangen, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zugestopffet hat, daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwerers, der wohl beschweren kan. Er höret, daß das Buch wiederleget ist, er höret, daß wir so freudig auf die Wiederlegung tro-

tzen,

tzen, und gleichwohl thut er, als ob er es nicht gehöret, und kommt wieder mit des Cardinals so gründlich wiederlegten Worten auffgezogen; doch daß er sich nicht weise, düncke, so will ich ihm auff dreyerley Weise antworten. 1.) Sag er mir doch, warum denn die Frantzösische Clerisey das Concilium Tridentinum nicht annimmt, wie die Welschen und andere, da sie doch auch Röm. Cathol. sind, und warum doch die Jesuiten mit der Lufft das Gemüthe ändern und anders zu Pariß, anders zu Rom von des Pabsts Ansehen lehren? 2.) Ist ein Unterscheid unter den theologisch-und politischen Ursachen, nicht jene, sondern diese sind es, warum das Concordien-Buch nicht durchgehends ist angenommen worden; Die Worte Hr. D. Luc. Osianders werden auch zu vergleichen seyn. Er hätte sie nur dürffen vorbringen. Indessen denck er nur ein wenig an seine Kirche, und bedencke die Haupt-Streitigkeiten, welche sie untereinander haben, die Jansenisten und Anti-Jansenisten, die Dominicaner und Franciscaner und Jesuiten, so wohl was die unbefleckte Empfängniß Mariä betrifft, als auch was die Bekehrung der Chineser betrifft, und viele andere Dinge mehr. Meine pag. 33. gebrauchte Auffrichtigkeit mißbrauchet er zwar sehr, doch wird ihn eben dieses destomehr überzeugen, daß wir bey solcher Aufführung die rechte Apostolische daselbsten angeführte Art haben, und

nicht den Geist des Anti-Christs, der alles, was ihm nicht anstehet, wenn es gleich sonst gut ist, mit Gewalt dämpfft, dergleichen Exempel uns vor dem Jahre die Avisen aus Franckreich erzelten von einem Professor, der seinen Studiosis die Bibel erklären wollen, und alsbald eine gewaltige Verfolgung über sich und seine Schüler müssen ergehen lassen. Das ist nicht Christi Geist! Was in sonderheit den pag. 68. gemachten Einwurff anbelangt; so trifft er uns nicht. Denn wir machen die Augspurgische Confession zu keiner norma credendi, welche Ehre wir nach dem Bekänntniß der Form. Conc. pag. 570. allein der Heiligen Schrifft lassen; ob wir sie gleich als eine normam credentium oder vielmehr confitentium halten. Daher wir uns auch nicht auf die Libb. Symb. als auf ein Principium credendi s. probandi beruffen, ob die Lehre wahr sey; sondern nur als auff ein Testimonium, obs unsere Lehre sey, und daß solche Lehre in Heil. Schrifft gegründet sey? Wir vergleichen sie auch gar nicht der Schrifft; noch vielweniger geben wir ihr den Rang vor derselben, wie die Papisten mit ihren Decretis und Canonibus thun, die sie der Heil. Schrifft vorziehen, weil sie sich nach jenen muß erklären und brauchen lassen. Wenn von dem Abweichen von der Augspurgischen Confession geredet wird, so wird solches nicht verstanden von einer und der an-

dern

dern, auch NB. vieler privat-Abweichen, welches freylich gewesen ist, und noch seyn kan; sondern es ist die Frage von einer allgemeinen und NB. öffentlich bekandten und gebilligteu Abweichung. Und dergleichen ist nicht zu erweisen; vielmehr ist das Gegentheil aus eben der Form. Conc. gnugsam zu ersehen, weil man das eigenmächtige Unternehmen dieses und jenes gestrafft, und gehörige Mittel darwider gebraucht hat. Was den p. 71. vorgegebenen Abfall von Glaubens-Articuln betrifft, ist in des Hr. D. Val. Alberti offt angeführten Buche auch in seinen und vieler andern Schrifften zur Gnüge beantwortet; und ist theils eine blosse Verkehrung unsrer Worte, theils eine Verkehrung der Augspurgischen Confession, welche ihr einen falschen Verstand andichtet: und wer denselben falschen Verstand nicht annimmt, der ist nach ihren Gedancken eines Abfalls zu beschuldigen. Und so komme ich nun auch zu dem 15. und letzten Irr-Geist, der in dem Sendschreiben pag. 67. stehen soll, aber nicht da ist: indem die Worte und Verstand derselben anders lauten, als sie von ihm excerpiret sind. Indessen will ich doch die Prüfung mit GOTT und nach seinem Worte prüfen. Und da ist die erste Frage: Ob die Lutheraner einerley Bibel haben? Wie übel diese Frage quoad Subjectum und Prædicatum ausgeführet ist, zeigt der Augenschein; indem er bey Anführ-

rung der Lutherischen Bibel des Oecolampadii, Bibliand. Castalionis u. s. f. nennnet. Ich weiß nicht, ob Er aus Unwissenheit oder aus Boßheit schreibt. Hat denn nicht der Autor der Motiven die Lutheraner und Calvinisten selbst getheilt? Und wer hat die Versiones der Bibel mit der Bibel selbst in gleiche Classe gesetzt? Wir hatten freylich die Ubersetzung nöthig, weil die Schrifft von allen soll gelesen werden: aber deßwegen machen wir die Ubersetzung nicht zu der Haupt-Sprache, wie die Papisten mit ihrer lateinischen Ubersetzung thun. Wir glauben auch dem Worte GOttes nicht eigentlich und hauptsächlich wegen des Ubersetzers und seiner dabey geführten guten Conduite, sondern wegen des innerlichen Zeugnisses des Heil. Geistes, welches ein jedweder frommer und Christlicher Leser in seiner Seelen durch die Krafft des gelesenen und gehörten göttlichen Wortes vermercket und verspühret. Die Ubersetzung ist die Handleitung, wie dort das Samaritische Weib; die Krafft aber des Worts und der darinnen zeugende Heil. Geist ist der Grund unsers Beyfalls. Das ist unsere Lehre von unsern Bibeln. Wie wir nun alles nach GOttes Wort richten, also auch alle Ubersetzungen unsrer Lehrer und Lutheri; und straffen auch den Fürwitz derjenigen Ubersetzer, die weder Verstand noch Vermögen darzu haben, und sich gleichwol desselben unterfangen, und damit Einfälti-

ge

ge mehr verwirren als erbauen. Doch kan ich nicht unangemerckt lassen, daß so wohl der Hr. Pater als auch sein Becanus Lutherum abermals so verstümmelt angeführet, das vielmehr das contrarium in seiner Vorrede Tom. IIX. Alt. 304. und 305. zu sehen; zu deren Beschluß Er schreibet: Darum hab ich zum Exempel für mich genommen, die letzten Worte Davids auszulegen, nicht wie sie verdeutscht sind, da ich den andern allen gefolget habe, damit ich nicht allein klug wäre. Jetzt will ich eigensinnig seyn, und niemand folgen denn meinem Geist (nemlich die Worte nach dem Begriffe des Heil. Geistes zu forschen unangesehn, wie solche bißher verdollmetschet worden,) wem es nicht gefällt, der lasse es fahren: es ist nicht das erstemahl, daß ich schreibe, was andern nicht gefällt, bins (GOtt Lob) wohl gewohnt: denn ich mir wiederum auch nicht alles lasse gefallen, was andre schreiben. 1. Cor. III, 12. 13. So gar will Lutherus keinen Götzen aus der Ubersetzung gemacht haben; daß Er uns selbst mit seinem Exempel solche nach dem Haupt-Text und nach JEsu prüfen lehret, den Er fol. 305. abermahl zur Haupt-Regel die Schrifft zu verstehen machet: Wir Christen haben den Sinn und Verstand der Bibel, weil wir das Neue Testament, d.i. JEsum Christum haben, welcher im Alten Testament verheissen und hernach kommen, mit sich das Licht und Verstand der Schrifft bracht

 hat.

hat. Joh. V,46. Luc. XXIV,44. Wer den nicht recht und rein hat, noch haben will, der lasse die Bibel zufrieden. Hiermit hat er auch die Antwort auf seine Frage pag. 74. Denn alles was Er anführt, sind Lutheri Ubersetzungen, die zum Theil bey seinem Leben heraus kommen, und auch von Ihm gebessert worden, zum Theil nach seinem Tode und von andern sind gebessert worden. Denn die Ubersetzung ist ein menschlich Werck, das täglich Besserung leidet. Ein anders ist die Grund-Sprache, die einmahl wie das andre bleibt, und nach der alle Ubersetzungen zu urtheilen, und nach jener mehrern und gründlichen Erkänntniß auch diese zu richten ist. Den Spruch 1. Joh. V. hat Lutherus nicht aus Boßheit weggelassen, sondern aus einer Unwissenheit: indem Er ein Exemplar gehabt, darinnen solcher Spruch nicht gestanden, welcher aber hernach von unsern Theologis hinzu gesetzt worden. Ein und andre Edition ist mit ein und andern Hülffs-Mitteln, die zum Verstande und Gebrauch dienlich sind, versehen; deßwegen eine Bibel kostbarer, lieber und nutzlicher ist; gleichwohl bleiben die andern in ihrem Werth, und sind alle einerley Bibel. Ja wir haben es als ein Stück der göttlichen Vorsorge zu erkennen, daß keine Ubersetzung auch in andern Sprachen so mangelhafft, daß nicht ein auffmercksamer Leser und Hörer die Wahrheit daraus lernen könte. GOTT

sey

sey Danck dafür. Die andere Frage ist: Ob die Lutheraner einerley Ausleger der Bibel haben? Die Worte im Sendschreiben heissen: also lassen wir auch nur einerley Auslegung zu, d. i. wir glauben nur einen einigen buchstäblichen Verstand der Heiligen Schrifft. Und den richten wir nicht nach Luthero nicht nach der Augspurgischen Confession: Denn das hiesse den Præceptor nach dem Schüler reformiren: sondern diese nehmen wir aus der Schrifft selbst; aus dem gantzen Begriff der Schrifft, welcher ist JEsus; aus der Verbindung und aus der Beschaffenheit der Worte. Diesen suchen wir mit hertzl. Gebet, mit fleissigem meditiren und mit Ubung des Wortes Gottes in Ablegung der Sünde, Vollbringung des Guten, Erduldung des Creutzes, und finden ihn auch. Indessen gestehen wir gar gern, daß noch viel Sprüche übrig sind, die sehr dunckel und schwer zu verstehen sind; die auch von vielen verwirret werden, die NB. ungelehrig sind, und die Lehre und Zucht des Heil. Geistes nicht wollen annehmen, 2. Tim. III, 7. und unbeständig, die keinen rechten Grund haben, d. i. die JEsum Christum nicht im Hertzen haben, wie eben Lutheri Worte lauteten, 1. Petr. II, 5. und solche Sprüche martern nach ihren verkehrten Hertzen und Affecten, und nach den falschen hypothesibus und Gewohnheiten. Solche Leute giebt es nicht nur ausser uns, sondern auch leider

der freylich unter uns, aber nur dem Nahmen nach, in der That sind sie nicht von uns, sondern haben bereits den Glauben verläugnet, und sich selbst den grösten Schaden gethan. 2. Petr. III, 16. Ich könte ihn hier auf seine Glaubens-Genossen und Commentarios weisen, aber ich eile zur dritten Frage: Ob einige Bücher zu der Bibel gehörig seynd, deren sich die Lutheraner, wie es der Theologus vorgiebt, zur Auslegung der Bibel gebrauchen mögen? In dem Send-Schreiben pag. 67. lauten die Worte also: Wir nehmen kein ander Buch zur Bibel, als die darzu gehören, nemlich ad integritatem codicis sacri; dazu die Papisten noch viele nehmen, die nicht dazu gehören, einem und dem andern der Heil. Schrifft zuwider lauffenden Articul einen Schein daraus zu machen. Fällt also das Gespötte von ihm selbst weg, das p. 79. in re adeo seria nicht ohne schwere Sünde getrieben wird. Denn du solt den Nahmen deines GOttes, welcher die Wahrheit ist, nicht unnützlich führen, denn der HErr wird den nicht ungestrafft lassen, der seinen Nahmen mißbraucht. Exod. XX. Zuletzt kommt noch eine Frage? Ob die Lutherischen die rechte Heil. Schrifft haben? Die Erklärung der Frage wird dazu gethan, nebst den Gründen, mit welchen solches wiederlegt wird. Da ich denn gar gerne zulasse, daß die ersten 5. Wege theils irrig sind, theils nur Handlungen sind,

und also gar keinen Grund zu glauben können machen: Allein der 6. Weg ist der wahre und der sicherste Weg, der mir weiset, daß unsre Bibel Gottes Wort, GOttes wahres Wort sey. Das beweiset sie mit ihrer Würckung in den Hertzen derer folgsamen Leser und Hörer, und der Geist giebt Zeugniß, daß Geist oder das Wort Wahrheit ist. 1. Joh. V,6. Auf dieses Zeugniß können wir uns gantz fest und gewiß verlassen: ob es uns wohl auch nicht an äusserlichen Zeugnissen fehlet, die wir oben schon zur Gnüge angeführet, und auch überall zu finden sind. Der Beschluß ist wie seine Præmissæ: diese sind falsch; so auch jener; indem die angeführten Eigenschafften theils der allgemeinen und nicht der abgefallnen Röm. Kirchen, vielmehr unserer Kirchen zugehören, theils keinen Grund haben, indem auch vom Anti-Christ stehet, daß er werde Wunder thun, 2. Thess. II. daß also Richardus à S. Victore und die es mit seinen Worten halten, wohl zusehen mögen, wie sie mit ihren Worten bestehen wollen. Mit besserm Grunde berufft sich Lutherus in solchem Stücke auff GOttes Wort und auff die Heil. Schrifft, weil diese nicht trügen kan. Das Gebet erhöre GOTT an allen Irrenden um JEsu willen, Amen. Ehe ich aber noch schliesse, ruffe ich ihm und dem gantzen Pabstthum die Worte zu, die ich morgen meiner Gemeine zur Warnung vorhalten werde,

aus Luc. XIX,42. Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet Aber nun ists für deinen Augen verborgen. Gehet aus von Babel, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage etc. Apoc. XVIII, 4. 5. 6. So jemand den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sey Anathema Maharam Motha! Amen!

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vertheidigung des Send-Schreibens an einen S. Theologum, wieder die von einem so genannten Liebhaber der Catholischen Wahrheit herausgezogene Irr-Geister In dem anderen Theile ist beygefüget D. Johann Günthers Vindication ...

Leipzig 1714

Bamberg, Staatsbibliothek -- .40 B 16#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11407867-8
VD18 10162895-005